

*Gezeichnete
Helden*



„Den **Faust**,
dächt´ ich, gäben wir
ohne Holzschnitte und Bildwerk.
(...) Kupfer und Poesie
parodieren sich gewöhnlich
wechselweise.“

[Goethe an seinen Verleger]



Daniela Kromp
Rare & Unique Books

Gezeichnete Helden

[Katalog #2]

Berühmte Figuren der Weltliteratur in
Handzeichnungen und Skizzen, einem Gemälde,
einem Scherenschnitt, einer Photographie
sowie auf einem Mosaikband



[Später erschien der **Rattenfänger**] wieder, jetzt in Gestalt eines Jägers erschrecklichen Angesichts mit einem rothen, wunderlichen Hut und ließ seine Pfeife in den Gassen hören. Als bald kamen diesmal nicht Ratten und Mäuse, sondern Kinder, Knaben und Mägdlein vom vierten Jahr an, in großer Anzahl gelaufen. (...) Der ganze Schwarm folgte ihm nach und er führte sie hinaus in einen Berg, wo er mit ihnen verschwand ...

**#1 Moritz von Schwind
(1804 Wien - München 1871)**

Der **Rattenfänger von Hameln**, um 1830/35

Feder in Grau und Schwarz über Bleistift auf chamoisfarbenem Velin, partiell grau laviert. Provenienz: Sammlung Strähuber. Blatt: 38,1 x 33,5 cm. 5.500€

Einzig bekannte **Rattenfänger**-Darstellung des bedeutenden spätromantischen Malers Moritz von Schwind, der besonders für seine märchenhaften Sujets bekannt ist. In Teilen unvollendet gebliebene Zeichnung (Hintergrund, Landschaft); Größe und Geschlossenheit der Komposition lassen eine Vorstudie zu einem (nicht ausgeführten) Gemälde vermuten. Desweiteren findet sich am Rand der Darstellung ein mit Bleistift angedeutetes Raster, was ebenfalls dafür spricht, dass die Zeichnung maßstabsgetreu auf ein deutlich größeres Medium übertragen werden sollte. Auch zu seinem bekannten Gemälde *Rübezahl* bspw., das Schwind zwischen 1831 und 1851 in mehreren Fassungen in Öl ausführt, existiert eine 1831 datierte Federzeichnung als Vorstudie (vgl. Meister der Spätromantik 101, mit Abb.). – Schwind betrieb „1818/21 philosophische Studien an der Wiener Universität. [Er] entschloß sich im Sommer 1821 zum Künstlerberuf und besuchte 1821/23 den Antikensaal der Akademie (...). Von seinen Lehrern Ludwig Schnorr von Carolsfeld und Peter Krafft hat ersterer sehr starken Einfluß auf Schwind ausgeübt, während ihn Krafft von der anfänglich fast ausschließlich gepflegten romantischen Stoffwelt der Schilderung der Gegenwart zuführte.“ (Thieme/B). Zu Schwinds wichtigsten Werken auf dem Gebiet der Märchenillustration zählen desweiteren die Gemälde *Des Knaben Wunderhorn* (um 1848), *Der Ritt Kunos von Falkenstein* (1843/44) sowie

die Bilderzyklen zum *Märchen von den sieben Raben* (1857-58) und zu *Aschenbrödel* (1852-54). „Die sieben Raben bilden die höchste Leistung des Meisters: „Formschöner, inniger und duftiger hat kein Dichter ein Märchen erzählt, als es hier bildlich geschieht, wie denn wohl auch behauptet werden darf, daß im ganzen Gebiete der Märchenmalerei dieses Werk nicht bloß unübertroffen, sondern unerreicht dasteht“ (Reber 1884, II, 92).“ (ADB 33, S. 464). – Die Anfänge der Sammlung Strähuber gehen auf den Münchner Historienmaler Alexander Strähuber (1814-1882) zurück, einen Zeitgenossen Schwinds und wie dieser Schüler von Julius Schnorr von Carolsfeld. Wesentlich erweitert und katalogisiert wurde der Grundstock von dessen Enkel, dem Münchner Arzt Anton Strähuber (1877-1939), der leidenschaftlicher Sammler von Zeichnungen und Druckgraphik gewesen ist. Die hier angebotene Zeichnung befand sich bis 2014 im Besitz der Familie. – Mehrere geglättete Falten. Im Bereich der unteren rechten Ecke braunfleckig; weitere, kleinere Stellen mit Verbräunungen. Darstellung (vermutlich) geringfügig angeschnitten. Kleine (ergänzte) Fehlstelle an der oberen linken Ecke (9x9mm). Rückseite farbfleckig. – Thieme/B XXXIII, S. 191f. Vgl. Moritz von Schwind - Meister der Spätromantik 1996. Nicht bei Weigmann, Schwind - Des Meisters Werke in 1265 Abbildungen.

**[Jacob und Wilhelm Grimm:
Deutsche Sagen / Die Kinder zu Hameln - 1816]**



Brich, Herz,
ich bitt dich,
brich!

#2 Leonhard Gey
(1838 Hannover - Dresden 1894)

Der Tod **König Lear**, 1864

Aquarell mit Weißhöhung und Feder in Grau auf Zeichenpapier. Unten rechts signiert und datiert: *Leonh. Gey. 1. Mai 1864*. Darstellung: 32,7 x 46 cm. Blatt: 39,6 x 53 cm. [verkauft]

Der Geschichts- und Bildnismaler Leonhard Gey „wurde 1856 in die Dresdener Kunstakademie aufgenommen und trat schon 1858 in das Atelier Julius Schnorrs von Carolsfeld über. Hier schuf er mehrere geschichtliche Kartons - darunter sein Erstlingswerk *Macbeth und die drei Hexen* (1860), das ihm die kleine goldene Medaille [auf der Dresdener Akademie-Ausstellung] eintrug, aber auch Ölbilder, welche Stoffe aus der Mythologie und der heiligen Geschichte darstellten, sowie Bildnisse. Schnorr liebte seinen hochbegabten Schüler „wie einen Sohn“ (Preller), bediente sich auch gelegentlich seiner Hilfe bei den Zeichnungen zur Bilderbibel. 1864 verließ Gey das Atelier des Meisters und lebte seitdem als selbständiger Maler in Dresden.“ (Thieme/B). „1882 übernahm er an der ABK Dresden den neu etablierten anatomischen Zeichenunterricht; 1884 Professor, 1888-94 Dozent für Natur- und Aktzeichnen. Zahlreiche Aufträge zu monumentalen Wandbildern. (...) 1886 stellte er mit Friedrich Preller die zerstörten Fresken im Römischen Haus in Leipzig wieder her.“ (AKL). - Papier stärker vergilbt, was den Gesamteindruck jedoch kaum beeinträchtigt. Bräunlicher Rand an der oberen und unteren Kante der Darstellung. Zwei Knickfalten im weißen Rand an der unteren rechten Ecke. - Thieme/B XIII, S. 504. AKL LII, S. 442.

[William Shakespeare: True Chronicle History of the life and death of **King Lear, and his three Daughters - 1608]**

[Übersetzung: Wolf Graf Baudissin]



Oh,
sprach **er**,
nicht solcherlei Ketten
verdienst du, / Sondern womit
sich einander entflammete
Liebende
fesseln!

**#3 Christian Wild
(1874 Nürnberg - München 1914)**

Perseus und Andromeda, (vor) 1897

Tusche und Aquarell auf Papier, mit Deckweißkorrekturen. Leicht auf Karton montiert, dort vom Vorbesitzer in Tinte bezeichnet: „**Perseus** und Andromeda“ / *Jugend* 1897/25 Seite 415. Provenienz: Sammlung Denzel (mit Sammlungstempel und -nummer auf der Unterlage). Blatt: 14 x 33,8 cm. Unterlage: 33 x 48cm. [verkauft]

Maquette zu einer Illustration für die Münchner *Jugend* (Jg. 25 (1897), S. 415). – Über den früh verstorbenen Maler Christian Wild ist nur wenig bekannt. Ab 1893 war er Schüler bei Karl Raupp an der Münchner Akademie, später bei Nikolaus Gysis. Zwischen 1896 und 1902 erschienen künstlerische Beiträge von ihm in der Münchner *Jugend*. Nach Wilds Tod wurden im Jahr 1918 bei einer Gedächtnisausstellung im Münchner Glaspalast 70 seiner Werke gezeigt. In einer Besprechung der Zeitschrift *Die Kunst* heißt es dazu: „Harmonischer fügt sich der Nachlaß des unglücklichen, früh vollendeten Christian Wild in den Rahmen der Ausstellung, besonders der Künstlergenossenschaft. Warum hat man den Künstler nicht bei Lebzeiten „entdeckt“? Warum wird erst jetzt, nach seinem tragischen Ende, seine Leistung erkannt, warum jetzt erst ihm die Ehre zuteil, die ihm genützt hätte, als er, noch nicht vom Schicksal gebrochen, seine verheißungsvollen, in ihrem inneren Stil großen und bedeutungsvollen Arbeiten schuf? Wild war Nürnberger, dann in Freiburg und München hauptsächlich als Glasmaler tätig; er ist wenig über 40 Jahre alt geworden. Der Renaissancegeist der Reichsstadt und die

Tradition des Waltens ihrer großen Meister haben es ihm zweifellos angetan und diese Neigung zum Stilismus wurde durch seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Glasmalerei mit ihren formstrengen, konturigen Arbeiten noch gesteigert. Indessen gibt es neben vollkommen gelungenen Leistungen in dieser Richtung (...) auch Arbeiten von erstaunlicher Auflockerung und von graziös-prickelndem Vortrag.“ (*Die Kunst* 19/1 (1918), S. 414). – Die Sammlung Denzel war eine Münchner Privatsammlung von Handzeichnungen und Druckgraphik, die von Georg Denzel (1873-1959) begründet, und von dessen Sohn Dr. Wilhelm Denzel (1902-1972) seit den 20er Jahren weitergeführt wurde. Die Sammlung befand sich bis 2014 in Familienbesitz. – Ohne Mängel. – Thieme/B XXXIX, S. 506. AKL online 20021449.

[Publius Ovidius Naso: Metamorphoseon libri XV - um 8 n. Chr.]

[Übersetzung: Johann Heinrich Voß]





Nũ was der **Tall** gar ein gũt schũtz, er
hat õuch hũbsche kind, die beschigt
der herr zũ imm / vnd twang den **Tallen**
mit sinen knechten / das der **Tall** ein
sin kind ein õpfel ab dem hõupt mũst
schuessen / denn der herr leit dem
kind den õpfel vf das hõupt / Nũ sach
der **Thall** wol das er beherret was /
vnd nam ein **pfyl** vnd stagt inn in sin
gõller den andern **pfyl** nam er in ein hand
/ vnd spien sin **armbrest** / vnd bat got
das er imm sins kind behũte / vnd **schõs**
dem kind den õpfel ab dem hõupt.

**#4 Johann Georg Volmar, zugeschrieben
(1770 Mengen - Bern 1831)**

Zwei häusliche Szenen mit **Wilhelm Tell**, 1826

2 Blätter. Feder in Schwarz auf Velin, grau laviert und auf braunes Papier montiert. Ein Blatt rechts (in der Bank) vom Künstler datiert: *Jan 1826 del.* Beide Blätter unten rechts von fremder Hand in Blei bezeichnet: *Volmar*. Verso (später) bezeichnet: *Guillaume Tell / de Volmar*. Blatt / Darstellung: jeweils 17 x 14,6 cm. [verkauft]

Zuschreibung von alter Hand. Weitere konkrete Hinweise oder Belege für die Urheberschaft Volmars an den Blättern konnten nicht ausfindig gemacht werden. Der Künstler scheint sich jedenfalls an Hans Heinrich Wägmanns laviertes Federzeichnen zu Tells Apfelschuss von 1580 orientiert zu haben (vgl. Heinemann, **Tell**-Iconographie, Abb. S. 21). – Johann Georg Volmar (auch: Vollmar) „kam jung nach Zürich, wo er für Lavater arbeitete. 1789 in Lausanne als Miniaturmaler und Landschaftler, seit ca. 1791 in Bern tätig (Professor an der dortigen Kunstschule). 1807 in Rom und Paris. Malte Historienbilder, Kostümstücke in schweizerischen Landschaften und Schlachtendarstellungen.“ (Thieme/B). Johann Heinrich Lips hat um 1814 eine Aquatinta zum **Tell**-Thema nach einer Vorlage von J. G. Volmar geschaffen (*Wilhelm Tell geht vor dem aufgefanzten Hute Gesslers vorbei*), die jedoch keinerlei Parallelen zu unserer Darstellung aufweist. – Als Urheber der Zeichnungen kämen

auch Georg Volmars Söhne Rudolf, Landschaftsmaler (1804 Bern – Besançon 1846) oder Joseph Simon, Maler, Bildhauer und Lithograph (1796 Bern – ebenda 1865) in Frage. – Sehr eng beschnitten, Darstellung an zwei Stellen leicht angeschnitten. Rückseitig alte Montage- und Klebstoffspuren. Etwas fleckig. – Thieme/B XXXIV, S. 529.

[Hans Schriber: Das Weiße Buch von Sarnen - um 1470]



Es erhob sich tönender Schall von dem
Saitenspiel, / Und tönender Stimme
Laut. Von den edlen Thaten / Des
Fingal's scholl der Gesang! von dem
edlen Stamm / Des Fingal's! manchmal
auch ward, in dem holden Laut, / Gehöret
Ossians Name! denn oft, in Schlachten /
Des Speeres, kämpfet' ich oft! und ich
siegte oft! / Doch blind in Thränen
anzit, und verlassen wall' / Ich mit kleinen
Leutlein umher! Dich, Fingal, seh / Ich
nicht mehr, umringt vom Helden-
geschlecht! Es grasen / Izt Reh' am
grünen Grab des gewaltigen Königs /
von Morven!

**#5 Johann Josef Schindler
(1777 St. Pölten - Wien 1836)**

Ossian, 1819

Öl auf Leinwand über starkem Karton. Verso von alter Hand in Tinte bezeichnet und datiert: *Gemalt im October 1819 von Professor Schindler / in / Wien*. Gerahmt. Provenienz: Privatbesitz Wien. Bildausschnitt: 56 x 45,5 cm. Rahmen: 68,5 x 57 cm. 3.950€

Das Gemälde zeigt den blinden Barden **Ossian** in einem nordisch anmutenden Wald, auf einer schmucklosen Harfe spielend und singend; die Strahlen der Abendsonne brechen durch das Blätterdach und symbolisieren den Lebensabend **Ossians**. – Johann Josef Schindler war Maler, Radierer und Lithograph. Ab 1790 war er „Schüler der Wiener Akademie, deren Mitglied er (...) 1818 wurde. Seit 1810 Zeichenlehrer an der Normalschule bei St. Anna in Wien. Pfl egte besonders das Genre- und das Landschaftsfach. Auch Miniaturist.“ (Thieme/B). – „Die **Ossian**bewegung in der bildenden Kunst folgt der literarischen um etwa 20 Jahre später; in dem Jahrzehnt von 1800 bis 1810 schwillt sie zur größten Stärke an; um die Mitte des Jahrhunderts verliert sich ihre Spur. Auch [sie] beginnt in England; dann folgen Dänemark, Deutschland, Frankreich; doch scheint die Literatur und nicht die vorausgegangene englische bildende Kunst die jeweilige Anregerin gewesen zu sein. In Deutschland breitet sich die bildkünstlerische **Ossian**bewegung ganz wie

die literarische am weitesten aus. **Ossian**gemälde hängen in den Gemächern der Königin Luise so gut wie in denen Napoleons, der auf seinen Feldzügen *Fingal* und *Temora* mit sich trägt.“ (Klaus Graf von Baudissin: Georg August Wallis. Maler aus Schottland, S. 59). – Gemälde vermutlich in neuerer Zeit gereinigt und neu gefirnisset. Tadello s. – Thieme/B XXX, S. 75. BLKÖ 30, S. 10f. ADB 31, S. 289f.

**[James Macpherson: Fingal, an Ancient Epic Poem (...),
composed by Ossian - 1761]**

[Übersetzung: Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg]



Die Schneeflocke wuchs mehr und mehr und wurde zuletzt ein ganzes Frauenzimmer, in den feinsten weißen Flor gekleidet, der wie aus Millionen sternartiger Flocken zusammengesetzt war. Sie war so schön und fein, aber von Eis, von blendendem, blinkendem Eise. Doch war sie lebendig; die Augen blitzten, wie zwei klare Sterne; aber es war keine Ruhe oder Rast in ihnen.

**#6 Erhard Klepper
(1906 Beuthen - Berlin 1980)**

Die **Schneekönigin** erwächst aus einer Schneeflocke, 1947
In der **Schneekönigin** Schlitten, 1945

Tuschfeder in Schwarz auf Transparentpapier. 2 Blätter.
Jeweils unten rechts signiert und datiert: *Erhard Klepper 47*
bzw. *45*. Alt hinter leichtes Passepartout montiert und dort
bezeichnet: *H. Ch. Andersen „Die Schneekönigin“* (recto)
und *And. 35* bzw. *And. 36* (verso). Bildausschnitte: 28,2 x
19,8 bzw. 26,8 x 18,7 cm. Passepartouts: 42 x 30 cm. 250€

Zwei Einzelblätter aus einer umfangreichen Folge von Illustrationen
Kleppers zu den Märchen von Hans Christian Andersen. - Erhard Klepper
war Grafiker, Illustrator und Kostümzeichner. Ausstellungen sind in den
50er Jahren in Berlin nachweisbar. Zwischen ca. 1947 und 1971
erschieden einige von ihm illustrierte Bücher, meist Publikationen zu
Mode und Kostümen. Vollmer betitelt ihn als „Zeichner der mondänen
Welt mit satirischem Einschlag“. - Ein Blatt mit kleinen Stockflecken im
Randbereich, sonst tadelfrei. - Vollmer 3, S. 567.

**[Hans Christian Andersen: Eventyr, fortalte for Børn /
Sneedronningen - 1845]**

[Übersetzung: „vom Verfasser besorgt“]

289

35



36



37

Es ist
nie zu spät,
um **klug** zu werden

**#7 Hugo Leopold Friedrich Heinrich Bürkner
(1818 Dessau - Dresden 1897)**

100 Skizzen zu **Robinson Crusoe**, (vor) 1855

Bleistift auf chamoisfarbenem Bütten, eine Zeichnung mit schwarzer Tinte überarbeitet. 22 Blätter mit jeweils 3 bis 6 Szenen, größtenteils vom Künstler nummeriert (1 bis 111, ohne die Nummern 92-102). Jeweils drei bzw. vier Blätter zusammen unter Passepartout montiert (zus. 6 Stück), diese mit geprägter Bezeichnung: *HUGO BÜRKNER*. Darstellung: einheitliche Breite von 7,1 cm, Höhe variierend zwischen ca. 3 und 8 cm. Blätter: Höhe zwischen ca. 13 und 14,5 cm, Breite zwischen ca. 21 und 22,5 cm. Passepartouts: 48 x 63,5 cm. [verkauft]

Entwurfs-Skizzen zu den Holzstich-Illustrationen für die Ausgabe: **Robinson Crusoe**. Nach dem Englischen des Daniel De Foe frei bearbeitet von Karl Böttger. Mit 111 Holzschnitten (sic). Leipzig, Georg Wigand 1855. - In der Folge erschienen im selben Verlag bis zum Ende des Jahrhunderts noch zehn weitere Auflagen mit diesen Illustrationen, danach bis 1930 noch mindestens drei weitere bei Anton & Co., Leipzig. - Hugo Bürkner erlernte das Zeichnen, Malen und Holzschneiden im privaten Unterricht bei Heinrich Beck. Um Maler zu werden, trat er 1837 in Karl Ferdinand Sohns Atelier in Düsseldorf ein. 1839 erhielt Bürkner weitere Anregungen in der Holzschnidetechnik bei Friedrich Ludwig Unzelmann in Berlin. 1840-41 schnitt er nach Zeichnungen von Julius Hübner und Eduard Bendemann das *Nibelungenlied* in Holz, sein erstes

bedeutendes Werk. 1846 wurde er zunächst Lehrer, ab 1855 Professor an dem neubegründeten Atelier für Holzschnidekunst der kgl. Kunstakademie zu Dresden (vgl. AKL). - Einige Szenen mit Angabe der entsprechenden Seitenzahl; ein Blatt mit kleiner Randnotiz zu Ausgaben des Künstlers für *Wein, Reh*, und anderes. - In den Titelaufnahmen zahlreicher Bibliotheks-Kataloge ist Bürkner noch nicht als Urheber dieser Illustrationen identifiziert. - Papier schwach lichtrandig. Ein Blatt mit leichter Knickspur. Sonst tadellos erhalten. - AKL XV, S. 57 (mit Erwähnung der **Robinson**-Illustrationen). Rümman 169 (kennt nur die 3. Auflage). Wegehaupt II, Nr. 654-656. Ullrich III/19. Klotz I 0795/37 [gibt das Erscheinungsjahr der EA unrichtig mit 1854 an].

**[Daniel Defoe: The Life and Strange Surprising
Adventures of Robinson Crusoe - 1719]**

[Übersetzung: Karl Altmüller]



Also nun **Vlinspiegel** vff dem
seil saß vnd macht sein gefert da
rufft er vff dem seil / menglich nem
war / vnd ieglicher sũch seinen
schũch wider / vnd schneid da mit
die schnũr **entzwei** / vnd warff die
schũh all von dem seil vff die
erden / das ie ein schũh vber den
andern bũrtzelt

**#8 Eugen Johann Georg Klimsch
(1839 Frankfurt am Main - ebenda 1896)**

Fünf Szenen aus **Till Eulenspiegel**, (vor) 1896

5 Darstellungen auf 4 Blättern. Feder in Braun und Bleistift, aquarelliert, bzw. Bleistift und Aquarell mit Weißhöhung, auf grauem Velin. Alle Blätter verso gestempelt: *Nachlass Eugen Klimsch*. Zwei Blätter handschriftlich bezeichnet: *Eulenspiegel thut Kriegsdienste* und *Die herabgewehrten Schneider*. Provenienz: Sammlung Dr. Gerhard Tillmanns. Blatt: jeweils 20,3 bis 22,4 x 17,6 bis 16,3 cm. [verkauft]

Vorlagen zu den chromolithographischen Tafeln einer **Eulenspiegel**-Ausgabe, die noch im Jahr des Freitodes von Eugen Klimsch 1896 bei Effenberger (Loewes) in Stuttgart erschienen ist: *Till Eulenspiegels lustige Streiche. Für die Jugend neu bearbeitet von Georg Paysen Petersen*. Bis in die 1920er Jahre hinein erschienen mindestens 32 Auflagen. „Der Umfang der Bildausstattung schwankt bei den einzelnen Auflagen je nach Pracht- oder Normalausgabe.“ (Ries S. 642). – Eugen Klimsch war Maler, Miniaturmaler, Freskant, Grafiker und Illustrator. „Ob in stilistischer, thematischer oder ikonographischer Hinsicht, als Künstler ist Klimsch durchweg Eklektiker. Er beherrscht ein breites Spektrum historischer Stile, die er je nach Thema wählt. (...) Voll romantisch verkörperter mittelalterlicher Reminiszenzen und in einem vorherrschend sentimental, an Werke von Ludwig Richter erinnernden Grundton sind schließlich Klimschs umfangreiche grafische Produktionen, die neben

Illustrationen für Klassikerausgaben und zeitgenössische Lyrik v.a. Jugendschriften, Kinder- und Märchenbücher umfassen.“ (AKL). – Dr. Gerhard Tillmanns (München) hatte über Jahrzehnte hinweg eine stattliche Sammlung an illustrativen Original-Zeichnungen zusammengetragen, die nach seinem Tod 2010 (leider unbearbeitet) in alle Winde zerstreut wurde. – Alle Blätter mit Montageresten. Sonst ganz tadellos. – Ries 42 (ab 2. Auflage).

[Anonymus: Ein kurzweilig lesen von **Dyl Vlenspiegel, geboren vß dem land zů Brunßwick - 1515]**



Don Quijote (...) hob das Pappdeckelvisier empor, und sein **dürres, bestäubtes Gesicht** halb aufdeckend, sprach er zu [den Damen von der leichten Zunft] mit freundlicher Gebärde und sachter Stimme: „**Euer Gnaden** wollen nicht zur Flucht sich wenden noch irgendeine Ungebühr befürchten, **sintemal** es dem Orden der Ritterschaft, der mein Beruf ist, nicht zukommt noch geziemend ist, solche irgendwem anzutun; wieviel weniger so hohen **Jungfrauen**, wie **Euer edles** Aussehen verkündigt.“

#9 Otto Schubert
(1892 Dresden - ebenda 1970)

Don Quichottes erste Ausfahrt, 1955/56

Pinselzeichnung in Braun auf Büttenpapier. Unten links signiert: *Otto Schubert*. Unterhalb bezeichnet: *1. Teil 2. K[apitel] S. 53*. Rückseitig Probedruck einer Lithographie von Schubert (Kriegsszene). Darstellung: 30,5 x 40,3 cm. Blatt: 36,4 x 41,9 cm. [verkauft]

Aus einer umfangreichen Folge von 210 Pinselzeichnungen zum *Don Quichotte*, die Otto Schubert in den Jahren 1955/56 geschaffen hat (vgl. Vollmer). – Schubert war Maler, Grafiker und Illustrator. „Studium 1906/09 an der Kunstgewerbeschule Dresden. 1909/13 Bühnenmaler am Hoftheater ebenda. 1913/14 graphische Studien bei [Emanuel] Hegenbarth an der Dresdner Akademie. 1914/17 im Felde. 1917/18 Meisterschüler bei Gußmann. (...) 1919 in Holland. Erste Sonderausstellung 1922 in der Galerie Flechtheim in Berlin. (...) Seit 1945 freischaffend in Dresden. Hat seine Hauptbedeutung als Illustrator.“ (ebd.). Viele seiner Illustrations-Werke kamen in der Marées-Gesellschaft heraus. 1919 hatte Schubert zusammen mit Otto Dix, Conrad Felixmüller und anderen Künstlern die Dresdner Sezession „Gruppe 1919“ gegründet. – An der linken und oberen Kante Montagereste. Sehr schwacher Lichtrand um die Darstellung. Sonst tadellos. – AKL online 00164761. Vollmer IV, S. 437 (mit Erwähnung der Zeichnungen zu *Don Quichotte* im WVZ).

**[Miguel de Cervantes Saavedra: El ingenioso hidalgo
Don Quixote de la Mancha - 1605 und 1615]**

[Übersetzung: Ludwig Braunfels]



Psyche trinkt, und nicht vergebens!

Plötzlich in der Fluthen Grab

Sinkt das Nachtstück ihres Lebens

Wie ein Traumgesicht hinab.

Glänzender, auf kühnern Flügeln,

Schwebt sie aus des Thaies Nacht

Zu den goldbeblühten Hügeln,

Wo ein ewger Frühling lacht.

**#10 Johann Michael Voltz
(1784 Nördlingen - ebenda 1858)**

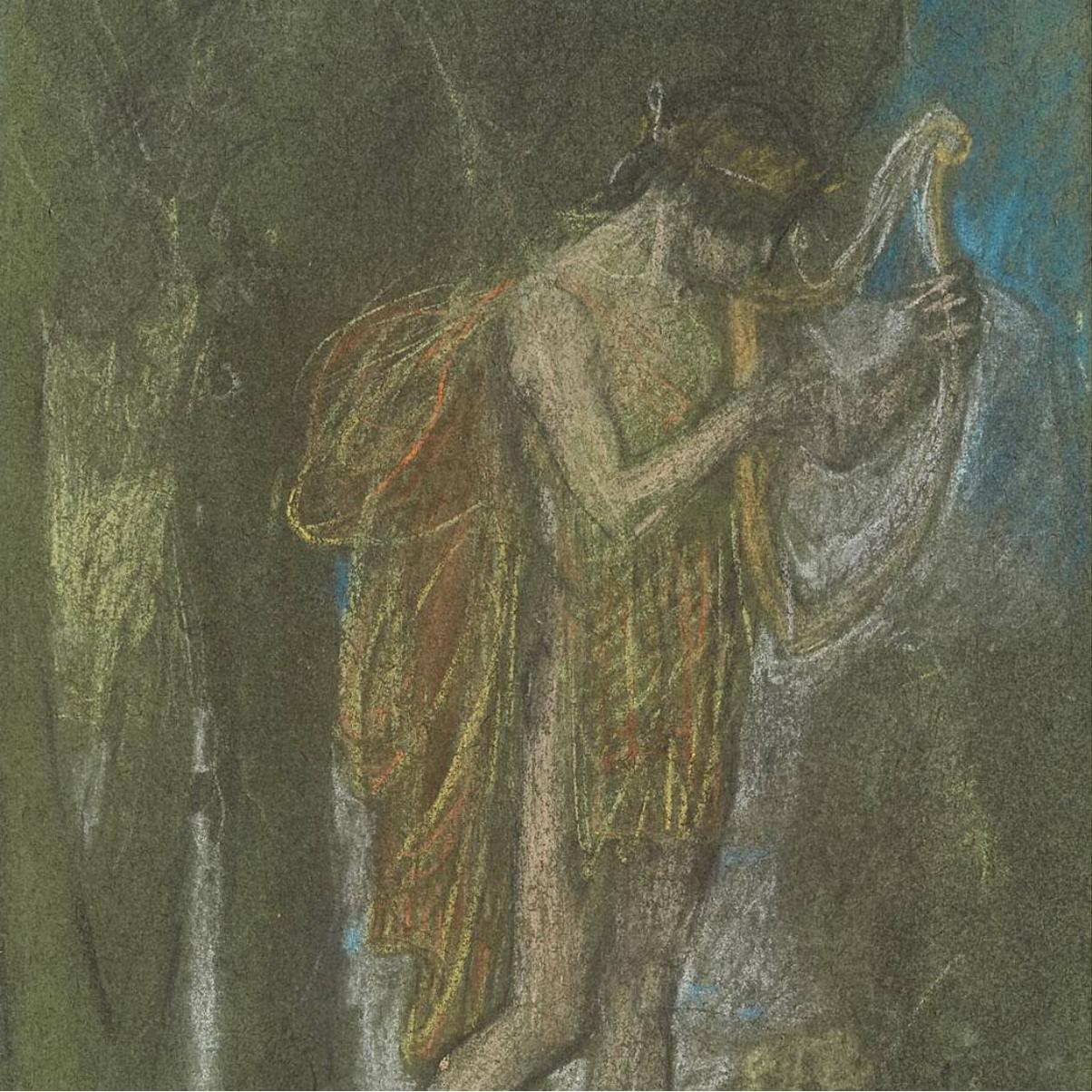
Psyche in den elysischen Gefilden, (vor) 1816

Feder und Pinsel in Schwarz und Grau mit Weißhöhung auf chamoisfarbenem Velin. Unten links signiert: *Joh: Voltz inv. delin:* und rückseitig von späterer Hand in Blei bezeichnet *J. M. Voltz / Nov. 10.E.M.M - g- oy (?)*. Unter Passepartout montiert. Darstellung: 16,7 x 21,5 cm. Passepartout: 22,5 x 27,5 cm. [verkauft]

Vorzeichnung zu einem radierten Bilderbogen, der 1816 bei Friedrich Campe in Nürnberg in der Reihe *Deutsche Classiker* erschien und Friedrich von Matthissons Gedicht *Elysium* illustriert (vgl. Hagen S. 70). Dargestellt ist die ins Elysium entrückte **Psyche**, die Wasser aus einer Quelle der Lethe schöpft und davon trinkt, um ewiges Vergessen allen irdischen Leidens zu erlangen. – Johann Michael Voltz war Maler, Illustrator, Kupferstecher, Radierer und Karikaturist. Voltz wendete sich „1809 nach Nürnberg, wo er als Zeichner für Friedrich Campes Verlag ermunternde Aufnahme und als Illustrator vielfache, seine ganze Existenz und Kunstrichtung vollständig bestimmende Beschäftigung fand.“ (ADB 40, S. 281). Berühmt ist seine Napoleon-Karikatur *Triumph des Jahres 1813*, die „mit Abstand erfolgreichste Karikatur“ auf Napoleon (Lebendiges Museum Online, Inv.-Nr.: Gr 90/34.1, mit Abb.). – Papier gleichmäßig leicht gebräunt. Rückseitig Montagereste. Sonst ganz tadellos. – Karl Hagen, Der Maler J.M.V. von Nördlingen 548 [Werkverzeichnis] (Druck). GNM, Graphische Slg. Inventar-Nr. HB 19139 (Druck). Thieme/B XXXVIII, S. 463.

**[Apuleius: Metamorphoseon libri XI /
Fabula de Amore et Psyche - 2. Jahrhundert n. Chr.]**

[Zitat nach Friedrich von Matthisson: Elysium]



Der erbarmungswürdige **Orpheus** - /
Keineswegs unschuldig - ist's der zur
Rache verhängt hat / Dir solch Weh und
wütet ob seiner **entrissenen Gattin**.
(...) / Er nun stillte des Grams Seh-
sucht mit gewölbeter **Leier**, / Dich,
holdseliges Weib, dich bang' am ein-
samen Ufer, / Dich mit kommendem Tag'
und dich mit scheidendem **singend**.

**#11 Maximilian Robert Otto Kuschel
(1862 Breslau - München 1935)**

Orpheus in der Unterwelt, um 1905

Farbige Pastellskizze auf grobfaserigem, grau-melierten Papier, dunkelgrün grundiert (wohl Tapete). Unten rechts monogrammiert: *MK*. Darstellung: ca. 35 x 24 cm. Blatt: 37,6 x 28,7 cm. [verkauft]

Der Maler Max Kuschel war Schüler von Alexander von Liezen-Mayer in München, später Professor an der dortigen Akademie, und seit 1888 Mitglied der Münchner Secession. Er „entlehnte die Motive zu seinen dekorativ gehaltenen Bildern mit Vorliebe der antiken Mythologie“ (Thieme/B). – Zwar ist die hier dargestellte Figur dem Apoll auf Kuschels Gemälde *Musen-Hain* (abgebildet in: Deutsche Kunst und Dekoration XVIII (1906), S. 540) sehr ähnlich, doch lassen die Haltung mit gesenktem Kopf und angewinkelttem Bein, der düstere Hintergrund und die Lyra als Attribut (statt der Kithara des Apoll im Gemälde) viel eher an den Sänger **Orpheus** denken. Beim Bildträger handelt es sich vermutlich um eine dunkelgrüne Tapete. – Provenienz: Aus einem umfangreichen Konvolut mit Werken auf Papier von Max Kuschel (evtl. Teilnachlass). – Fünf kurze Einrisse am Rand (außerhalb der Darstellung). In den Ecken Nagellöcher. Obere Kante (wohl vom Künstler selbst) unregelmäßig beschnitten. – Thieme/B XXII, S. 140.

[Publius Vergilius Maro: Georgica - zwischen 37 und 29 v. Chr.]

[Übersetzung: Johann Heinrich Voß]



Hör, Kleiner, trag die Briefe mir
geschickt; / Segl' als mein Fracht-
schiff zu den goldnen Küsten. / Ihr
Schurken, fort! Zergeht wie
Schloßen, lauft, / Trabt, plackt euch,
rührt die Fersen, sucht euch Schutz; /
Falstaff lernt jetzt französische
Manier / Nach neuster Art: ich
und mein Page hier.

#12 Albert E. Harnisch
(1843 Philadelphia / Pennsylvania - ? (nach) 1913)

Falstaff mit seinem Pagen, 1872

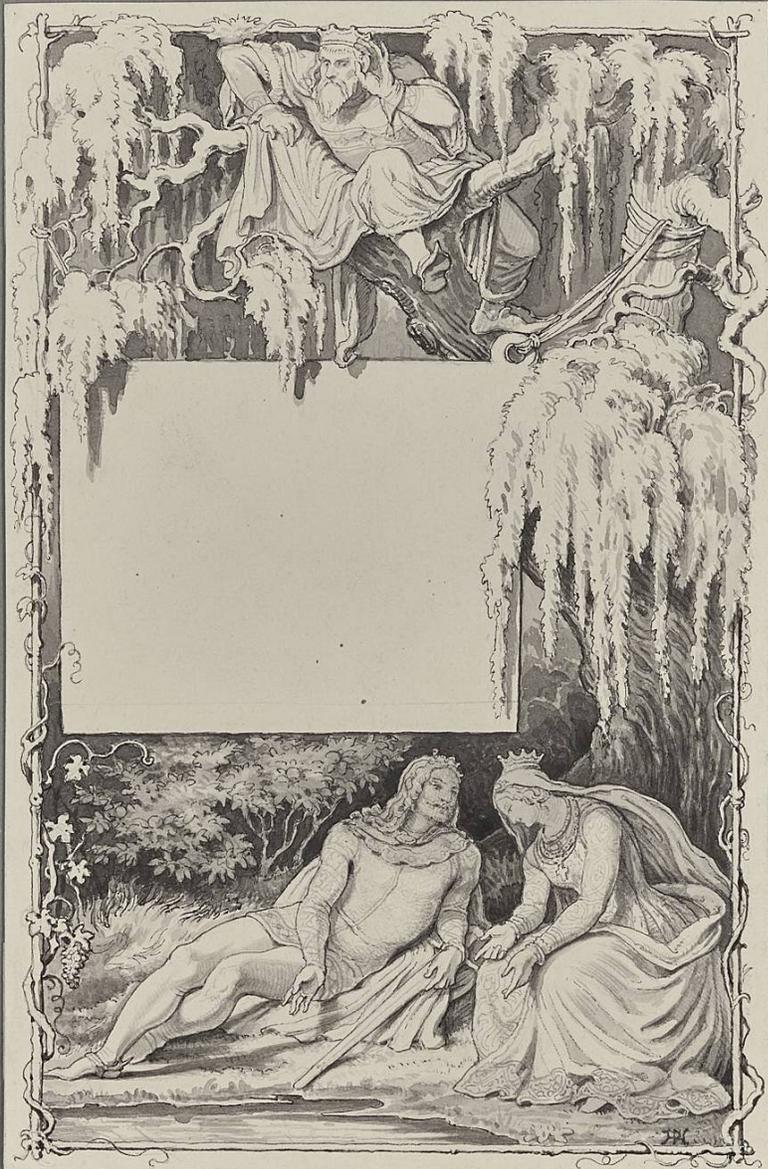
Feder in Schwarz und Bleistift, partiell grau laviert, auf Bütten. An der oberen Kante alt auf braunen Karton mit Blindstempel *Bristol LM Teinte Julien* montiert. Unten rechts signiert und datiert: *AEHarnisch Rome [?] 1872*. Blatt: 30,7 x 25,2 cm. Unterlage: 47,8 x 31,5 cm. 650€

Albert Harnisch war ein US-amerikanischer Bildhauer deutscher Abstammung, vermutlich der Sohn des aus Deutschland eingewanderten Lithographen und Zeichners Carl Harnisch (1799-1883). Harnisch studierte ab ca. 1858 an der „Philadelphia Academy of Fine Arts bei Joseph A. Bailly. Teilnahme an Ausstellungen der NAD, New York, [u.a. mit] *Falstaff* (1868). Ab 1867 Associate der Philadelphia Academy of Fine Arts. 1869-83 Studium in Rom, wo Harnisch eine Wohnung mit der Zeichnerin, Journalistin und Schriftstellerin Anne H. Brewster teilt und Kontakt zu anderen amerikanischen Bildhauern wie Elihu Vedder und William Wetmore Story pflegt. Später Heirat mit einer Italienerin und in Florenz ansässig. Ab 1901 auch als Kunstagent und -berater tätig. [Er fertigt] Ideal-Skulpturen, die sich thematisch an der Antike und dem zeitgenössischen Literatur-Kanon orientieren, sowie Porträtbüsten, Reliefs und Entwürfe für öffentliche Monumente. Darüber hinaus indianische

Sujets (...). In Rom eher für seine Porträtbüsten geschätzt, macht sich Harnisch in den Vereinigten Staaten durch eine Reihe patriotischer Denkmäler wie [1887] dem *Calhoun Monument* (Charleston / South Carolina) einen Namen.“ (AKL online 00080629). 1878 entsteht ein Modell für eine Reiterstatue des *General Lee* (Richmond / Virginia), die nicht realisiert wurde. – Etwas angestaubt und leicht fleckig. Sonst tadellos. – Thieme/B XVI, S. 47. Vgl. *American Sculpture in the Metropolitan Museum of Art*, S. 189.

[William Shakespeare: A Most pleasaunt and excellent conceited Comedie, of Syr Iohn Falstaffe, and the merrie Wiues of Windsor - 1602]

[Übersetzung: Wolf Graf Baudissin]



Auf dem Baum sitzt jetzt der **König**,
Im Gezweig sich wohl versteckend,
Sein gesalbtes Haupt ein wenig
Allzuweit hervor nur streckend.

Traun, das hat er fein ersonnen!
Hier will er **das Paar** belauschen,
Denn, so hört' er, hier am Bronnen
Pflegt es Kuß um Kuß zu tauschen.

#13 Hermann Freihold Plüddemann

(1809 Kolberg - 1868 Dresden)

König Artus belauscht Lancelot und Ginevra, 1852

Lavierte Federzeichnung über Bleistift auf leichtem Karton. Unten rechts monogrammiert: *HP*. Verso von alter Hand bezeichnet: *Der Weidenbaum*. Provenienz: Sammlung Dr. Gerhard Tillmanns. Blatt: 18,9 x 12,3 cm. [verkauft]

Entwurf für eine Buchillustration zu Anastasius Grüns Gedicht *Der Weidenbaum*, das König Arthurs Argwohn und das Vermögen des Liebespaars, sein Verhältnis erfolgreich zu vertuschen thematisiert (Grüns Gedicht zuerst erschienen 1835 in: Schutt). Vorgesehen war der Entwurf für *Deutsches Balladenbuch* (Leipzig, Wigand 1852; Rümmer 1926), wurde dort jedoch nicht verwendet (vgl. Mai, S. 203). – H. F. Plüddemann war ein deutscher Historienmaler, Illustrator und Radierer. Er war Schüler von Karl Siegel in Magdeburg, Carl Joseph Begas in Berlin und von Friedrich Wilhelm von Schadow in Düsseldorf. – Dr. Gerhard Tillmanns (München) hatte über Jahrzehnte hinweg eine stattliche Sammlung an illustrativen Original-Zeichnungen zusammengetragen, die nach seinem Tod 2010 (leider unbearbeitet) in alle Winde zerstreut wurde. – In den Ecken jeweils ein winziges Nagellöchlein. Rückseitig Montagereste. Sonst tadelfrei und fleckenlos. – Mai, H.F.P. Maler und Illustrator zwischen Spätromantik und Historismus (WVZ) 210. Thieme/B XXVII, S. 160 (mit Erwähnung seiner Mitarbeit am *Deutschen Balladenbuch*). Goldstein, Monogramm Lexikon S. 358.

[Geoffrey of Monmouth: Historia Regum Britanniae - um 1136]

[Zitat nach Anastasius Grün: Der Weidenbaum]



„Neig, **Beatrice**, neige deinem Treuen /
Die heiligen Augen,“ sangs in ihrer Runde, /
„Der dich zu **schaun** sich keinen Schritt
ließ reuen. / Aus Gnade gieb uns Gnade!
Zieh vom Munde / Den **Schleier**, daß ihm
unverhüllt jetzt schnelle / Von deiner
zweiten **Schönheit** werde Kunde.“ / O
Glanz lebendigen Lichts voll **ewiger**
Helle! / Wer ward so bleich in des Parnassus
Schatten, / Wer schlürfte tiefgenug aus
seiner Quelle, / Daß doch sein **Geist** nicht
schiene zu ermatten, / will er ganz schildern
deines **Anblicks** Feier, / Wo dich die
Himmel leicht gemalt nur hatten, / Als du
in freier Luft **gelöst** den **Schleier**?

#14 Pieter Cornelis de Moor
(1866 Rotterdam - St. James / New York 1953)

Tanzendes Paar (**Dante** und **Beatrice**), um 1900

Aquarell und Tusche auf Malkarton. Unten links signiert: *P. Cornelis de MOOR*. Blatt: 27,5 x 17 cm. 480€

Pieter Cornelis de Moor erhielt „privaten Zeichenunterricht bei Johannes Bergsi; 1882-84 Rijks-ABK [Kunstacademie] Rotterdam; 1884 kurzzeitig Kunstacademie Antwerpen. 1887 Wettbewerb Prix de Rome Amsterdam (2. Preis für das Gemälde *Elektra und Orestes*). Erhält (...) das begehrte Staats-Stipendium (Koninklijke Subsidie), das ihm erlaubt, für einige Zeit nach Paris zu gehen. Arbeitet dort im Atelier des bekannten Orientalmalers Jean-Joseph Benjamin-Constant und erhält Korrekturen von Pierre Puvis de Chavannes. (...) 1893 Mitbegründer des Rotterdamsche Kunstkring; Haagsche Kunstkring; Arti et Amicitiae.“ (AKL XC, S. 369). „Nach 1892 spielt die sichtbare Realität [in de Moors Werk] eine immer geringer werdende Rolle. Sein künstlerisches Streben gilt dem Ausdruck der „ideellen“ Wirklichkeit. Er entwickelt, ausgehend von verschiedenen mystischen, theosophischen und esoterischen Gedankengebäuden, eine eigene symbolistische Kunsttheorie. Anfänglich malt er symbolistisch aufgeladene traumartig ruhige (Paradies-) Landschaften und Interieurs, die von märchenhaft gekleideten, häufig in Musellin und durchsichtige Schleier gehüllte Figuren bevölkert sind. Darunter Tänzerinnen und Tanzpaare, die z.T. (salon-, orient-, verträumt-) erotisch konnotiert sind. Nach etwa 1910 werden seine Kompositionen zunehmend lockerer und abstrakter.“ (ebd.). – Am äußersten Rand geringfügige Entfärbung durch ein früheres Passepartout. Sonst sehr frisch. – Thieme/B XXV, S. 105. Vollmer III, S. 417.

[Dante Alighieri: Commedia - um 1307 bis 1321]

[Übersetzung: Richard Zoozmann]



In einem Bett (...) lag **Dornröschen**, frisch und gesund und schön wie Milch und **Rosen**. (...) Der **Königssohn** stand wie **verzaubert** und wußte nicht, was beginnen. Endlich aber, nachdem er wohl eine Viertelstunde so im Anschauen des herrlichen Bildes dagestanden, faßte er sich, beugte sich zu ihr herab und drückte auf ihre Lippen einen herzhaften **Kuß!**

**#15 Ernst Pessler
(1838 Verona - Wien 1900)**

Der Spindelstich, (vor) 1868

Dornröschen Erwachen, (vor) 1868

2 Blätter (Pendants). Kreide auf chamoisfarbenem Velin. Ein Blatt unten rechts signiert: *Ernst Peßler* und verso mit Farbstift bezeichnet: *Dornroeschen*. In doppelseitiges Passepartout montiert (bogenförmiger Fensterausschnitt). Darstellung: jeweils 61 x 47 cm. Blatt: 66 x 50,5 bzw. 65 x 51 cm. Passepartout: 75,5 x 61 cm. [auf Anfrage]

Beide Blätter bei Friedrich von Boetticher (Malerwerke) unter den Nummern 2 und 4 verzeichnet. Unter Nr. 3 findet sich ein weiteres Werk zu diesem Thema: „Illustrationen zu *Dornröschen*: Der Hexe Urteilsspruch. Kreidez[eichnung]. h[och] 1,00, b[reit] 1,17 [Meter]. Bez[eichnet] 1868.“ Desweiteren merkt Boetticher zu den Nummern 2-4 an: „Die drei Kreidez[eichnungen] zum *Dornröschen* befanden sich zuerst auf der Wiener allg. d. KA. 68 [allgemeinen deutschen Kunstausstellung 1868].“ Im Jahr 1877 wurden sie auch auf der Wiener historischen Kunstausstellung gezeigt. – Ernst Pessler war ein österreichischer Aquarellmaler, Zeichner und Illustrator. Er war Schüler der Prager und Wiener Akademie, in Prag Meisterschüler bei Christoph Christian Ruben. Pessler schuf unter anderem Illustrationen für eine Ausgabe von Bechsteins Märchen mit 60 Holzstichen, die zuerst 1889 erschien und mehrere Auflagen erlebte (Ries 6 / S. 769). – Die Pendants zeigen zwei Schlüsselszenen des Märchens: *Dornröschen*, kurz bevor es in den 100-jährigen Schlaf fallen soll, sowie kurz vor seiner Wiederer-

weckung daraus. So sind die beiden Szenen in dieselbe Räumlichkeit gesetzt, die auf dem einen (zeitlich ersten) Bild unbewachsen, licht und hell erscheint, auf dem anderen aber mit Unkraut und Wildrosen zugewuchert ist. Der im ersten Bild hinter der „alten Frau“ (der bösen Fee) stehende Spinnrocken liegt im zweiten Bild zusammen mit der Spindel am Boden; die beiden Kätzchen, die dereinst miteinander herumgetollt haben, liegen nun, wie auch das *Dornröschen* selbst, in tiefem Schlaf ineinander verschlungen. – Provenienz: Vermutlich Sammlung Dr. Gerhard Tillmanns. – Rückseitig gebräunt und mit oberflächlichem Materialverlust durch Silberfischchenfraß (partiell restauriert). Ein Blatt mit kleinem Löchlein innerhalb der Darstellung am oberen Rand. – Thieme/B XXVI, S. 471. Boetticher, Malerwerke II/1, S. 241, Nr. 2 und 4.

[Charles Perrault: Histoires ou contes du temps passé (Les Contes de ma mère l'Oye) / La Belle au bois dormant - 1697]

[Übersetzung: „neu erzählt“ von Moriz Hartmann]

Solt wider unsern wil etwer ein
spindel heln, der mar als eisllich
bischafft für edmännelich mit
sinem lip ez bürgen.
Diz ist unsre künzeliche vil
so got der almächtige uns
genade.





Und ein Neues ersann die lilienarmige Jungfrau: Lud auf den zierlichen Wagen die wohlgefalteten Kleider, spannte davor die Mäuler mit starken Hufen, bestieg ihn, und ermunterte dann **Odysseus**, rief ihm und sagte: **Fremdling**, mache dich auf, in die Stadt zu gehen! Ich will dich führen zu meines Vaters, des weisen **Helden**, Palaste, wo du auch sehen wirst die edelsten aller **Phaiaken**.

#16 Friedrich Lange
(1834 Plau am See - Straßburg 1875)
Odysseus und Nausikaa, (nach) 1858

Feder in Grau, graubraun laviert, auf cremefarbenem Bütten mit Wasserzeichen: *J What[man] 1858*. Unten rechts monogrammiert: *FL*. Provenienz: Sammlung Strähuber. Blatt: 18,4 x 43,1 cm. [verkauft]

Als Inspiration für Langes Umrisszeichnung diente wohl ein Aquarell von Eduard Bendemann (1811-1889) aus dem Jahr 1854, der sich wiederum an einer Zeichnung John Flaxmans (1755-1826), aus der Folge seiner *Odyssee*-Illustrationen (1805) orientierte. – Friedrich Lange war Historienmaler und Schüler von Peter von Cornelius und Julius Schnorr von Carolsfeld. Die Jahre von 1859 bis 1862 verbrachte er als Stipendiat des Großherzogs Friedrich Franz II. in Rom, wo er Mitglied sowohl im Lukasbund als auch im deutschen Künstlerverein war. – Die Anfänge der Sammlung Strähuber gehen auf den Historienmaler Alexander Strähuber (1814-1882) zurück. Wesentlich erweitert und katalogisiert wurde dieser Grundstock von dessen Enkel, dem Münchner Arzt Anton Strähuber (1877-1939), der leidenschaftlicher Sammler von Zeichnungen und Druckgraphik gewesen ist. Die hier angebotene Zeichnung befand sich bis 2014 im Besitz der Familie. – Etwas angestaubt. Zwei Ecken knickspurig durch frühere Montierung. Rückseitig Montagereste. – AKL online 00115473. Thieme/B XXII, S. 325.

**[Ὅμηρος: ἡ Ὀδύσσεια (Hómēros: hē Odýsseia) -
Ende 8. Jahrhundert v. Chr.]**

[Übersetzung: Johann Heinrich Voß]





Prospero. Hast du, o Geist, den **Sturm** so ausgerichtet, wie ich dir befahl?

Ariel. Bis auf den kleinsten Umstand. Ich kam an Bord des königlichen Schiffes, und setzte, **in Flammen eingehüllt**, bald das Vordertheil, bald den Bauch, das Verdek und jede Cajüte in **Schrecken**. Zuweilen theilt' ich mich, und zündet' es an etlichen Orten zugleich an (...).

Prospero. Mein wakrer, wakrer Geist!

#17 Ellen Carola Carstens
(Deutsch, tätig 1950er/60er Jahre)

Ariel, um 1960

Aquarell über Bleistift mit Silberhöhung auf Maschinenpapier, leicht montiert auf schwarzen Karton. Blatt: 29,7 x 21 cm. Unterlage: 35,5 x 25 cm. [verkauft]

Kostümentwurf für die Figur des Luftgeistes Ariel zu einer nicht identifizierten deutschen Theater-Inszenierung von William Shakespeares *Der Sturm*. – Über die Bühnenbildnerin Ellen Carola Carstens ist nur wenig bekannt: 1957 war sie nachweislich beim Badischen Staatstheater in Karlsruhe beschäftigt, 1968 schuf sie Kostüme für den Opernfilm *Der Freischütz* (Hamburgische Staatsoper). – Papier etwas gegilbt, sonst tadellos. – Vgl. Fotografie im Stadtarchiv Karlsruhe, 8/BA Schlesiger 1957.

[William Shakespeare: The Tempest - 1611]

[Übersetzung: Christoph Martin Wieland]



Grethel trug das Brod, **Hänsel** trug heimlich seine **Steinchen**, der Vater hatte seine Holzaxt im Arm, die Mutter (...) folgte mit einem Wasserkrüge nach. **Hänsel** machte sich hinter die Mutter, so daß er der letzte war auf dem Wege, guckte oft zurück nach dem Häuschen, und wie er es nicht sah, ließ er gleich ein weißes Steinchen fallen, und nach ein paar Schritten wieder eins, und so immer fort.

**#18 Adrian Ludwig Richter
(1803 Dresden - ebenda 1884)**

Hänsel und Gretel gehen mit den Eltern ins Holz, (vor) 1853

Feder in Braun und Bleistift auf gelblichem Zeichenkarton. Verso eine weitere (angedeutete) Skizze zu **Hänsel und Gretel**, sowie eine Zeichnung mit zwei verhandelnden männlichen Gestalten und zwei Nummerierungen: *no. 275 / 1574* (alles in Bleistift). Blatt: 9,6 x 13,4 cm. 1.800€

Vorlage für einen von Moritz Ferdinand Geringswald (1825-1857) ausgeführten Holzstich zur ersten großen illustrierten Ausgabe von *Ludwig Bechstein's Märchenbuch* (erschienen 1853 bei Wigand in Leipzig), einem der wichtigsten Werke Ludwig Richters. „Man nehme Bechstein's Märchenbuch zur Hand; Welch einen herrlichen Schatz hat Richter allein hiermit der Jugend geboten. Durch das Herbeiziehen des Geisterhaften, Gnomenhaften in die reale Gegenwart hat er der Kinderwelt erst den rechten Schlüssel zum Verständniß des Märchens gegeben.“ (Richard Muther in: ADB 28, S. 495f.). Richter selbst schreibt über diese Schaffensperiode: „Der Wechsel zwischen Aufgeregtheit und Abspannung dauerte auch während der Arbeit zu *Bechsteins Märchen* fort. Bei der Ergiebigkeit meiner Phantasie bedauerte ich es, wenn der Kostenanschlag des Verlegers nicht zuließ, die Bilderzahl auf das Maß der mir vorschwebenden Komposition zu bringen, und ich verpuffte, nur um meinem Schaffensdrang zu genügen manchen Einfall in kleinen Vignetten und Initialen, welcher eine weitere Ausbildung verdient und zugelassen hätte.“ (Lebenserinnerungen eines deutschen Malers S. 381, zitiert nach Wegehaupt II, S. 30, Sp. 1). - Der bedeutende spätroman-

tische Maler ist vor allem für seine Märchendarstellungen und Kinderbuch-Illustrationen bekannt. Er hatte größten Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Illustration in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Zahl der Holzstiche nach seinen Entwürfen wird auf mehr als 3000 geschätzt (vgl. Wikipedia). - Mehrere ältere Montagereste und Klebstoffspuren auf der Rückseite. Die äußerste rechte Blattkante minimal aufgeheilt, linke Blattkante mit schwacher Druckspur durch einen Montagestreifen. Etwas angestaubt. - Zeichnung abgebildet bei: J. Assel / G. Jäger, *Hänsel und Gretel - Folge I* (goethezeitportal.de). Thieme/B 28, S. 298 (mit Erwähnung der Illustrationen zu Bechsteins Märchen). Vgl. Hoff-Budde 2004 (Holzstich). Rümman 1898. Wegehaupt II, Nr. 230. Klotz I 4612/263.

**[Ludwig Bechstein: Deutsches Märchenbuch /
Hänsel und Gretel - 1845]**



Und **Gott** sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter, daß man das Trockene sehe. Und es geschah also. Und **Gott** nannte das Trockene **Erde**, und die Sammlung der Wasser nannte er **Meer**. Und **Gott** sah, daß es gut war.

**#19 Anonymus, nach Francesco Villamena
(um 1565 Assisi - Rom 1624)**

Gott scheidet Wasser und Land, 2. Hälfte 17. Jahrhundert

Lavierte Federzeichnung in Grau und Sepia auf Papier mit Wasserzeichen (nicht identifiziert). Rückseitig bezeichnet: *Deus Qu//////////*. Blatt: 24 x 35 cm. 650€

„Im Anfang war das Wort, und aus dem Wort ward Literatur, und in der Literatur war **Gott**“ – so fasst Tim Caspar Boehme in seiner Rezension zu „Schicksal - **Gott** - Fiktion. Die Bibel als literarisches Meisterwerk“ von Hans-Peter Schmidt die Quintessenz des Werkes zusammen (**Gott** oder die Geburt eines Helden der Weltliteratur, auf: literaturkritik.de). Schmidt unternimmt darin den Versuch, die hebräische Bibel so religiös unvoreingenommen wie möglich als literarisches Werk zu lesen, und folgert, dass sich erst im literarischen Zusammenhang der Bibel erfassen lässt, wie diese „faszinierendste Dichtung der Menschheitsgeschichte ihre Schleichpfade in die menschliche Seele legte, im Inneren der Vorstellungswelt das Dasein eroberte und ihre Widersprüche zum Spiegel ihrer Kunst machte.“ (Verlagsinformation auf schoeningh.de). – Francesco Villamena schuf eine Folge von 20 Kupferstichen mit biblischen Themen nach den Gemälden Raphaels in den Loggien des Vatikan, darunter als Nr. 2 unser Motiv. Das V&A gibt als Erscheinungsjahr dieser Graphikfolge 1626 an; Villamenas Sterbejahr wird mit 1624 angegeben. – Größerer Wasserfleck. Mehrere kleine Tintenfraßschäden, diese rückseitig alt hinterlegt. – Vgl. Thieme/B XXXIV, S. 365. Vgl. V&A, museum no. DYCE.1381 (collections.vam.ac.uk).

[Altes Testament / Buch Genesis - 1. Jahrtausend v. Chr.]

[Übersetzung: Martin Luther]



Die Gewalt der näheren Sonne / Weichte
das duftende Wachs, das der Fittiche
Spulen gefüget: / Bald war geschmolzen
das Wachs; und [Ikarus] schwingt die
nackenden Arme; / Auch nicht fängt er
ein Lüftchen, entblößt der rudernden
Flügel; / Und sein Gesicht, wie um-
sonst des Vaters Namen er ausrief, /
Taucht in die bläuliche Flut, die
hinfort von (!) jenem genannt wird.

#20 Rudi Klemm
(1904 Stuttgart - ebenda 1955)

ikarus fällt, 1953

Mehrteiliger Scherenschnitt aus Glanzpapier in den Farben Schwarz, Weiß und Rot vor blauem Hintergrund. Montiert auf glatten weißen Karton. Verso von Klemms Witwe Anneliese nachträglich bezeichnet und datiert: *Rudi Klemm / 1953*. Provenienz: Nachlass Rudi Klemm. Blatt: 47,5 x 34 cm. Unterlage: 64 x 48 cm. 550€

Rudi Klemm studierte 1922-24 Architektur und Innenarchitektur an der Kunstgewerbeschule Stuttgart, später an der dortigen Akademie. Nach einem Aufenthalt in Berlin 1925/26 als Architekt im Atelier von Professor de Vries wandte er sich dem Trick- und Zeichenfilm zu. Ab 1927 bis 1933 war er als Chefzeichner und Kameramann für Julius Pinschewer in Berlin tätig (Pinschewer Film AG). Dort entstanden mehrere Scherenschnittfilme, darunter *Die chinesische Nachtigall* (1929), der erste Werbefilm überhaupt. Seit 1949 entwarf er im eigenen Atelier in Stuttgart Werbe-, Trick-, Zeichen- und Puppenfilme sowie farbige Scherenschnitte als Kinderbuch-Illustrationen (vgl. beyars.com). „Ein großer Teil der farbigen Scherenschnitte ist aus dem Bedürfnis heraus entstanden, insbesondere der Märchenillustration ein anderes, neues Gesicht zu geben. Da mein eigentliches Arbeitsgebiet die Herstellung von Trick- und Werbefilmen ist, so ist es nur natürlich, daß sich die präzise Form der Trickfilm-Technik auch in den hier gezeigten Arbeiten widerspiegelt.“ (Rudi Klemm im Faltblatt zu seiner Ausstellung im Amerikahaus Stuttgart, 1951). – Sowohl hinsichtlich der gesamten Komposition als auch in der Farbwahl

erinnert Klemms Scherenschnitt stark an Matisse's berühmten *Icare* (entstanden 1943/44, publiziert 1947 in *Jazz*). Henri Matisse hatte die Technik der *gouaches découpées* erst um 1943 für sich entdeckt und zu seinem bevorzugten Ausdrucksmittel gemacht. – Provenienz: Nachlass Rudi Klemm, dann Privatbesitz Süddeutschland. – Ganz tadellos. – Vgl. Maria Netter: Rudi Klemm - Scherenschnitte, in: *Graphis* 1954, S. 248ff.

[Publius Ovidius Naso: Metamorphoseon libri XV - um 8 n. Chr.]

[Übersetzung: Johann Heinrich Voß]



„(...) wir zerstieben und vergehn mit Geist und Leib, daß keine Spur von uns rückbleibt, und wenn ihr andern dermaleinst zu einem reinern Leben erwacht, sind wir geblieben, so Sand und Funk' und Wind und Welle blieb. (...) Eine Seele aber kann unsresgleichen nur durch den innigsten Verein der Liebe mit einem eures Geschlechtes gewinnen. Nun bin ich beseelt, dir dank ich die Seele, o du unaussprechlich Geliebter.“

**#21 Carl Röhling
(1849 Berlin - ebdenda 1925)**

Undine entsteigt dem mittelalterlichen Brunnen, (vor) 1873

Undine gesteht Huldbrand ihre wahre Herkunft, 1892

2 Blätter. Gouache in Grau und Schwarz mit Deckweiß auf Malkarton. Das erste Blatt aufgezogen auf stärkeren Karton. Unten rechts signiert: *Carl Röhling. Grunewald.* Auf der Unterlage mit Farbstift bezeichnet: 8. Darstellung: 33 x 22,8 cm. Unterlage: 37,5 x 31 cm. – Das zweite Blatt unten links signiert und datiert: *C. Röhling 92.* Darstellung: 34 x 23 cm. Blatt: 38 x 26,2 cm. 680€

Vorlagen zu zwei Illustrationstafeln für die zwischen 1873 und 1899 bei Grote (Berlin) in unterschiedlichen Ausstattungen erschienenen „Diamant“- und Pracht-Ausgaben der **Undine**. Unter der Bezeichnung „Diamant-Ausgabe“ wurde von Grote seit den späten 1860er Jahren ein kleinformatiges Äquivalent zu den wuchtigen Prachtausgaben vertrieben, meist in Duodez oder Sedez. – Carl Röhling war Maler und Illustrator, besonders von Kinderbüchern und historistischen Prachtausgaben. – Unterlage angestaubt, sonst tadellos. – Thieme/B XXVIII, S. 485 (mit Erwähnung der **Undine**-Illustrationen). Rümman 2159. Klotz I 4706/21. Ries 2 / S. 820.

[Friedrich de la Motte Fouqué: **Undine** - 1811]



Als es nun Tag ward / vnd die Studenten
die gantze Nacht nicht geschlaffen hatten /
sind sie in die Stuben gegangen / darinnen
D. Faustus gewesen war / sie sahen aber
keinen **Faustum** mehr / vnd nichts / dann
die Stuben voller Bluts gesprützet /
Das Hirn klebte an der Wandt / weil jn
der Teuffel von einer Wandt zur andern
geschlagen hatte. Es lagen auch seine Augen
vnd etliche Zäen allda / ein greulich
vnd erschrecklich Spectackel. (...)
Letzlich aber funden sie seinen Leib
heraussen bey dem Mist ligen / welcher
greuwlich anzusehen war / dann jhme der
Kopff vnnd alle Glieder schlotterten.

#22 Wilhelm Wohlgemuth (1870 Paris - Rom 1942)

Faust, in alchemistische Studien vertieft, (vor) 1915

Dazu 6 weitere **Faust**szenen. Zusammen 7 Blätter. Feder in Braun über Bleistift auf dünnem Velin (6 Bl.), bzw. Feder in Schwarz auf Aquarellpapier (1 Bl.). 3 Blätter mit Bezeichnung in der Darstellung: *Faustus und sein Famulus Wagner / Famulus Wagner mit Auerhahn / Faust u. Helena aus Grecia*. Provenienz: Nachlass des Künstlers. Blätter: 19,8 x 25,3 cm bis 22,1 x 28,5 cm. [verkauft]

Entwürfe zu einem 1915 entstandenen (heute verschollenen) sechsteiligen Bilderfries für die **Faust**-Stube im Gasthaus *Zum Löwen* in Staufen i. Br., der „Untergangsstätte des geschichtlichen **Faust** 1539 und Ausgangspunkt der ältesten Volksbücher vom Faust seit 1587“ (Blume, S. 1). Laut Auskunft des Stadtarchivs Staufen wurden Wohlgemuths Bilder 1936 im Zuge eines Innenausbaus des Gasthauses abgenommen und von dem Staufener Künstler Heinz Sering neu gemalt. Diese Fassung ist auch heute noch im *Löwen* zu sehen; der Verbleib der Originale ist unbekannt. 1928 schreibt Rudolf Blume: „Ein Meisterwerk und zugleich Geschenk des Kunstmalers Wilhelm Wohlgemuth (...). In künstlerisch vollendeter Weise werden darauf dem Geist der ältesten Sage und des Volksbuchs entsprechend die wichtigsten Ereignisse, namentlich soweit sie in Staufen vorgegangen sein dürften, von Wohlgemuth wiedergegeben: **Fausts** Studien, **Fausts** Verschreibung an Mephistophiles, **Fausts** Verkehr mit seinem Famulus (Schüler) Wagner, **Fausts** Beschwörung der Helena aus Griechenland, **Fausts** Abschied von seinen Anhän-

gern und **Fausts** geschichtlich zweifellos im *Löwen* eingetretenes „erschreckliches Ende“ durch den Teufel.“ (S. 8). Die beiden Szenen mit Mephisto sind in unserem Konvolut nicht vorhanden; dafür Helena und Wagner in zwei Versionen und die zusätzliche Darstellung des *Wagner mit Auerhahn*. – Der Maler und Graphiker Wilhelm Wohlgemuth hatte ersten „Zeichenunterricht bei Emil Lugo in Freiburg i. Br. 1887/89 [war er] Schüler der Münchner Akademie (Löfftz). 1892-95 in Italien (...), 1895/96 in Dresden, 1896/98 in Frankfurt a. M. (...); seitdem in Rom ansässig, wo er durch Artur Volkmann in den Marées-Kreis eingeführt wurde.“ (Thieme/B). – Provenienz: Aus dem Nachlass des Künstlers. – Teils am Rand geringfügig knickspurig oder wellig. Sonst ganz tadellos. – Thieme/B XXXVI, S. 181 (mit Erwähnung des **Faust**frieses in Stauffen). R. Blume, Das Gasthaus zum Löwen in Staufen, die geschichtliche Untergangsstätte des **Dr. Faust**.

[Anonymus: **Historia von D. Johann Fausten / dem weitbeschreyten Zauberer vnnd Schwartzkünstler - 1587**]



Denn Freund **Rübezahl**, sollt ihr wissen, ist geartet wie ein Kraftgenie, launisch, ungestüm, sonderbar; bengelhaft, roh, unbescheiden; stolz, eitel, wankelmüthig, heute der wärmste Freund, morgen fremd und kalt; zu Zeiten gutmüthig, edel und empfindsam; aber mit sich selbst in stetem Widerspruch; albern und weise, (...) schalkhaft und bieder, störrisch und beugsam.

**#23 Heinrich Spieß
(1832 München - ebenda 1875)**

Kostümentwurf zu **Rübezahl**, um 1860

Feder in Braun über Bleistift, aquarelliert und goldgehört, auf Malkarton. Montiert auf braunes Aquarellpapier mit Wasserzeichen: *De Cansons Freres*, und dort signiert: *H. Spieß*. Rechts neben der Figur in Bleistift bezeichnet und mit Erklärungen versehen: **Rübezahl**. / *Grauer Katzenüberwurf*, / *alles übrige in nicht zu feinen Stoffen* / *Kranz von Stechpalmlblätt[ern]* / *im bot. Gart. z. Erhalt.* [im botanischen Garten zu erhalten] / *grünes Wamms mit weiten Ärmeln* / *Gürtel mit Tasche* / *aus welcher Rübezahl Geschenke verab- / -reicht*. Verso Bleistiftskizze einer weiblichen Figur in orientalischem Gewand. Unter Passepartout montiert. Blatt: 30,1 x 23,2 cm. Unterlage: 51,1 x 36,3 cm. [verkauft]

Wahrscheinlich Entwurf für das Maskenfest des Kunstvereins Jung-München, das im Jahr 1862 unter dem Motto „Die Märchen“ stattfand. Zwar hatte Wilhelm Busch, der für das Programm des Künstlerfestes verantwortlich war, bestimmt, dass die gesamte Inszenierung (Dekoration, Kostüme, Ausstattung) an den Märchenvisualisierungen Moritz von Schwinds und Ludwig Richters zu orientieren sei (vgl. Freyberger, Märchenbilder - Bildermärchen, S. 283 Sp. II), doch wie auf einer Photographie von Joseph Albert, die „Wegmeier“ als **Rübezahl** zeigt zu sehen ist, hatte das tatsächlich verwendete Kostüm eher wenig mit den **Rübezahl**-Darstellungen dieser beiden Künstler gemeinsam (vgl.

Pohlmann / Siegert, Zwischen Biedermeier und Gründerzeit, S. 104). Einige Ähnlichkeit besteht dagegen zwischen dem Kostüm auf der Photographie und unserem Blatt. Denkbar wäre auch, dass der Entwurf nicht für das Maskenfest, sondern für das Kostüm der Titelfigur in August Conrads komischer Operette **Rübezahl** entstanden ist, die ab ca. 1860 am Königlichen Hof- und Nationaltheater in München aufgeführt wurde, oder für Karl August Franz Sales von Perfalls Märchen-Oratorium **Rübezahl**, das hier 1860 erstmals zur Aufführung kam. Mit der Beschreibung des Protagonisten in Conrads Libretto (vgl. ebd., S. 14 der Ausgabe Berlin 1854) stimmt unser Entwurf zwar wiederum nicht ganz überein, was aber keine Ausschlusskriterium sein muss. Eher gegen die beiden Bühnenwerke und für das Maskenfest spricht allerdings Spieß' Beschreibung der Tasche als eine, „aus welcher Rübezahl Geschenke verabreicht“. - Der Historienmaler und Illustrator Heinrich Spieß war der Sohn von August Friedrich Spieß. „1849/56 Schüler der Münchner Akademie (Philipp von Foltz) und von Hermann Anschütz und Wilhelm von Kaulbach; 1855 Gehilfe Schwinds bei Ausführung der Wartburg-Fresken.“ (Thieme/B). - Unterlagepapier etwas beschädigt und mit größerem hinterlegten Einriss. Zeichnung angestaubt und im weißen Rand geringfügig fleckig. Rückseitig kleine Montagereste. - Thieme/B XXXI, S. 376.

**[Johann Karl August Musäus: Volksmärchen der Deutschen /
Legenden von **Rübezahl** - 1782-86]**



H. Stille

Uns ist in alten mæren · w[un]ders
vil geseit / von **helden** lobebærn ·
von grozzer chvonheit / von fröuden
hôch gezîten · von weinen vnd von
klagen / von **chvoner** rechen strîte
· mvget ir nv wunder hoeren sagen

Ëz wuohs in Burgonden · ein
schœne magedîn / daz in allen
landen · niht schœners mohte sîn /
Chriemhilt was sî geheizzen · vnde
was ein schœne wîp / dârumbe
mvosen **dëgene** · vil verliesen den lîp

**#24 Hermann Anton Stilke
(1803 Berlin - ebenda 1860)**

Kriemhilds Ankunft bei den Hunnen, 1840/41

Feder in Grau über Bleistift auf Velin, an vier Ecken auf leichten graublauen Karton montiert. Unten links monogrammiert: *H A S.* Auf dem Unterlagekarton von alter Hand in Tinte bezeichnet: *H. Stilke*, sowie in Bleistift: *Wie Kriemhilde bei den Heunen empfangen ward / 22. Abenteuer.* Provenienz: Sammlung Dr. Gerhard Tillmanns. Blatt: 14,9 x 16,9 cm. Unterlage: 27 x 28,3 cm. [verkauft]

Vorzeichnung zur Holzstich-Illustration auf Seite 228 der Prachtausgabe: Das Nibelungenlied. Übersetzt von Gotthard Oswald Marbach. Mit Holzschnitten (sic) nach Originalzeichnungen von Eduard Bendemann und Julius Hübner [sowie Alfred Rethel und Hermann Anton Stilke], erschienen 1840[-41] in Leipzig bei Otto und Georg Wigand. Rethel und Stilke wurden auf dem Titelblatt nicht erwähnt, weil beide erst nachträglich zur Mitarbeit an der Ausgabe herangezogen wurden, wie aus dem Kolophon hervorgeht. Die Illustrationen wurden auch in anderen Ausgaben verwendet. - „It is appropriate that the epic of the German people (...) should provide an epitome of all that is best in German Romantic book design. (...) It is an immensely satisfying piece of work which seems to have solved the problem of balance between text, the purely decorative borders and those of the illustrative designs.“ (Buchanan-Brown, S. 106). - Der Historienmaler und Illustrator Hermann Anton Stilke (Gatte von Hermine Stilke) war „Schüler der Akademie Berlin (Carl Wilhelm Kolbe d. J.); seit 1821 bei Peter Cornelius in München

und Düsseldorf (Freskomalerei). 1828/30 in Rom. Seit 1833 in Düsseldorf (Schüler Wilhelm Schadows). Seit 1850 in Berlin ansässig. Mitglied der Berliner Akademie seit 1835 (1854 Professor).“ (Thieme/B). - Dr. Gerhard Tillmanns (München) hatte über Jahrzehnte hinweg eine stattliche Sammlung an illustrativen Original-Zeichnungen zusammengetragen, die nach seinem Tod 2010 (leider unbearbeitet) in alle Winde zerstreut wurde. - Darstellung unten leicht angeschnitten. Sonst ganz tadellos. - Thieme/B XXXII, S. 50 (mit Erwähnung der Nibelungen-Illustrationen). Rümmer 1814. Brunsiek 104. Buchanan-Brown, S. 105ff. (mit 4 Abb.; nennt fälschlich Hermine Stilke als Urheberin der Illustrationen). Schulte-Wülwer 155.

[Anonymus: daz ist dër Nibelunge liet - um 1200]

[Zitat nach der Hohenems-Münchener Handschrift A]



Von **Heathcliff** hatte seit der Gewitternacht niemand mehr etwas gehört, und eines Tages (...) beging ich die Ungeschicklichkeit, [**Cathy**] die Schuld an seinem Verschwinden zu geben, was ja auch, wie sie wusste, zutraf.

#25 W. Bernard Knobel
(England, geb. ca. 1870/75)

Heathcliff in stürmischer Landschaft, um 1935

Lederzeichnung und -mosaik auf dem Einband einer englischen Ausgabe der *Sturmhöhe* von Emily Brontë. Kalb- und gebläutes Maroquinleder in 9 Farben. Auf dem hinteren Innendeckel unten in Blindprägung signiert: *W. B. KNOBEL*. Auf dem ersten weißen Blatt handschriftliche Signatur: *Knobel*. Auf dem vorderen Spiegel Exlibris: *KNOBEL - Member of the National Book League*. Einband (geschlossen): 28 x 21,5 cm. [verkauft]

Inhalt: Emily Brontë: *Wuthering Heights*. London, Duckworth / Chicago, Lake Side Press 1931. XVII, 325 Seiten, mit 12 Holzschnitten von Clare Leighton. – Die Lederzeichnung Knobels zeigt Einflüsse der Holzschnitte von Clare Leighton im Inneren des Buches. – Über W.B. Knobel ist nur wenig bekannt. Es handelt sich offenbar um einen englischen Bibliophilen und Amateur-Buchbinder, der einige Einbände für die Bücher seiner Bibliothek selbst gestaltete und anfertigte. Ich konnte im Handel noch zwei weitere Einbände in derselben Technik mit seiner Signatur nachweisen. Nach Internet-Recherchen war Knobel Mediziner (seit 1916 „Temporary Lieutenant“ im Royal Army Medical Corps), 1893 Mitglied des Cambridge University Golf Club, 1899 Mitbegründer des Oxford and Cambridge Musical Club („The Club was founded in 1899 by graduates of the two Universities who had been involved in music making there and wished to continue the same sort of activities in London. The prime movers were Dr Horace M Abel (Oxford) and Dr W B Knobel (Cam-

bridge)“ (ocmc.org.uk/history.html)). Im Februar 1991 wurden bei Sotheby's London Bücher aus seinem Besitz unter der Überschrift „The Property of the Late W.B. Knobel“ versteigert (Nr. 553-562). – Handwerklich nicht ganz sauber ausgeführt. Rücken verblichen. Leder über den Bänden und an zwei Ecken beschabt (fachkundig nachgefärbt). Schnitt schwach stockfleckig. Unbeschnitten.

[Emily Brontë: *Wuthering Heights* - 1847]

[Übersetzung: Grete Rambach]





Gram,
der nicht spricht,
Preßt das beladne Herz,
bis daß es
bricht

#26 Fritz Fröhlich
(1910 Linz - ebenda 2001)

Folge von 10 Zeichnungen zu **Macbeth**, um 1940/45

Tusche, Kohle und Graphit auf Bütten bzw. Transparentpapier. 10 Blätter, davon 9 monogrammiert: *fr.* Unterhalb der Darstellung jeweils nummeriert (2b/1 [bis] 10) und mit der entsprechenden Szene bezeichnet. Unter Passepartout montiert. Zusätzlich: Ein weiteres Blatt mit handschriftlichem Inhaltsverzeichnis (wohl etwas später entstanden). Zusammen in Pappmappe mit monogrammierter Vignette, bezeichnet: *Shakespeare: / Macbeth / 10 Illustrationen.* Provenienz: Max Bauböck. Darstellung: ca. 9 bis 15 x 13 bis 21 cm. Passepartouts: 33 x 25 cm. Mappe (geschlossen): 34 x 25,5 cm. 900€

Bislang unpublizierte Folge. Dargestellt sind: Die drei Hexen, die drei Erscheinungen, sowie **Macbeth** und **Lady Macbeth** in verschiedenen Szenarien. Die Mappe entstammt der frühen Schaffensphase Fröhlichs und lässt deutlich eine Beeinflussung durch Alfred Kubin erkennen. Die beiden Künstler haben sich vermutlich auch persönlich gekannt: Beide gehörten der Innviertler Künstlergilde an. Kubin hatte bereits zu den Gründungsmitgliedern (1923) gezählt und wurde bei der Wiedergründung 1947 zum Ehrenvorsitzenden ernannt; Fröhlich war seit 1948 an den Ausstellungen beteiligt. – Fritz Fröhlich war ein österreichischer Maler, Zeichner, Graphiker und Lyriker. „Zwischen 1929 und 1937 [recte 1933?] studierte er an der Akademie der bildenden Künste Wien bei

Wilhelm Dachauer und Ferdinand Andri. 1937 (...) begann [er] als freischaffender Künstler zu arbeiten. Bereits 1938 wurde seine künstlerische Entwicklung durch einen Atelierbrand am Dürnberg bei Ottensheim unterbrochen. Alle Jugendarbeiten – mit Ausnahme einiger ausgelagerter Arbeiten – wurden vernichtet. (...) Ab 1946 begann Fritz Fröhlich mit unterschiedlichen künstlerischen Experimenten. Seine Arbeit war zunächst nachhaltig durch seine Kriegserlebnisse beeinflusst. (...) [Ab 1952] Hinwendung zum analytischen Kubismus unter Beibehaltung des Gegenständlichen.“ (Wikipedia) – Provenienz: Nachkommen Max Bauböcks in Wien. Max Bauböck (1897-1971) war ein österreichischer Gymnasialdirektor und Historiker, Archivar und Heimatforscher in Ried im Innkreis. Er war Initiator der Wiedergründung der Innviertler Künstlergilde und lange Jahre deren Vorsitzender. Fritz Fröhlich war er freundschaftlich verbunden. – Papier gewellt. Mappenflügel lädiert. Passepartouts gegilbt. – AKL XLV, S. 358. Vgl. Sieglinde Frohmann: Die Innviertler Künstlergilde auf dem Weg ins dritte Jahrtausend.

[William Shakespeare: The Tragedie of Macbeth - 1623]

[Übersetzung: Dorothea Tieck]



Wie faßt uns
selig süßes Grauen!
Welch holde Macht
hält uns gebannt!
Wie ist **er** schön und hehr
zu schauen,
den solch ein Wunder
trug ans Land!

#27 Joseph Wilhelm Pero
(1808 Hamburg - Lübeck 1862)

Lohengrin, um 1855

Aquarell über Bleistift auf Bütten mit Weiß-, Gelb- und Eiweißhöhung, auf starken Karton aufgezogen. Unten rechts signiert: *W. Pero*. Gerahmt und verglast. Blatt: 44,5 x 26,7 cm. Rahmen: 53 x 35 cm. Bildausschnitt: 42,5 x 25,5 cm.
650€

Frühe Darstellung des Titelhelden aus Richard Wagners Oper *Lohengrin*, die im Jahr 1850 uraufgeführt wurde. Der Stoff basiert u.a. auf der mittelalterlichen *Schwanenrittersage*. In Wolfram von Eschenbachs Vers-epos *Parzival* ist *Loherangrîn* der Sohn der Titelfigur. – Der Maler und spätere Fotopionier Joseph Wilhelm Pero war Schüler von Friedrich Wilhelm von Schadow an der Düsseldorfer Akademie und seit 1836 in Lübeck ansässig. Sein bekanntestes Werk ist ein 1836 entstandenes Bildnis des Dramatikers Christian Dietrich Grabbe (Kreidezeichnung). „Seit spätestens 1843 war Pero auch als berufsmäßiger Daguerreotypist tätig und zugleich der erste niedergelassene Fotograf Lübecks.“ (Wikipedia). – Ränder des Aquarells schwach lichtrandig und bis in die Darstellung beschnitten; zwei kleine Eckbeschädigungen. Rahmen mit kleinen Abplatzungen. Sonst ganz tadellos. – Thieme/B X, S. 279. Krichbaum 1981.

[Wolfrám von Eschenbach: Parzivâl - zwischen 1200 und 1210]

[Zitat nach Richard Wagner: *Lohengrin*]



„Zu Hause will ich Euch [diese Sachen von größerer Bedeutung und Wichtigkeit] zeigen, Frau“, sprach **[Sancho] Pansa**, „und für jetzt seid vergnügt, denn wenn es Gott beliebt, daß wir noch einmal auf die Suche nach **Abenteuern** ausziehen, werdet Ihr mich bald als Grafen sehen oder als **Statthalter einer Insul**, und zwar nicht einer solchen Insul, wie sie da und dort herumliegen, sondern der allerbesten, die zu finden ist.“

#28 Otto Schubert
(1892 Dresden - ebenda 1970)

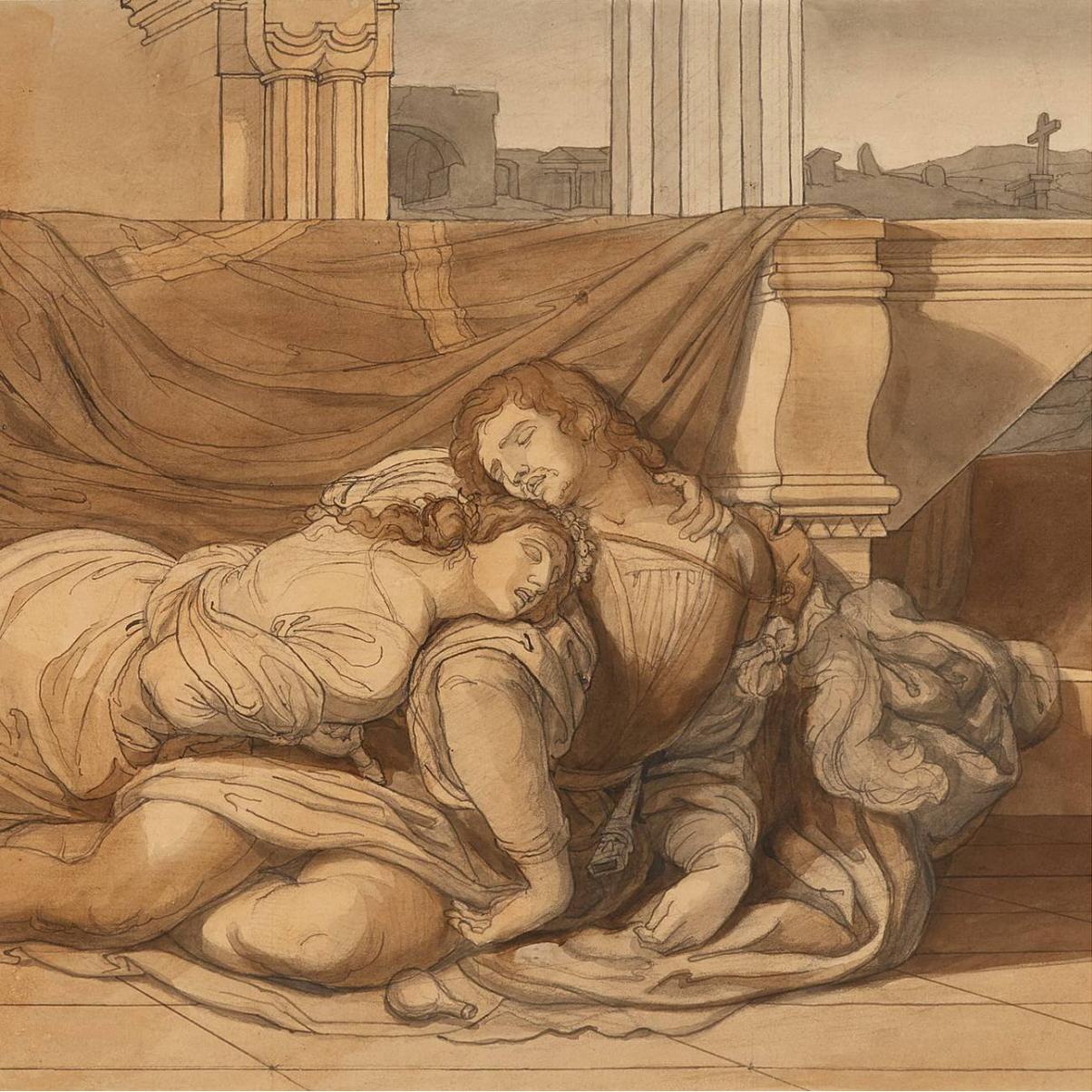
Sancho Pansas Heimkehr, 1955/56

Pinselzeichnung in Braun auf Büttenpapier. Unten links signiert: *Otto Schubert*. Unterhalb bezeichnet: *1. Teil 52. K[apitel] S. 702*. Rückseitig Probedruck einer Lithographie von Schubert (Kriegsszene). Darstellung: 30,5 x 40 cm. Blatt: 36,5 x 47,4 cm. [verkauft]

Aus einer umfangreichen Folge von 210 Pinselzeichnungen zum *Don Quichotte*, die Otto Schubert in den Jahren 1955/56 geschaffen hat (vgl. Vollmer). – Schubert war Maler, Grafiker und Illustrator. „Studium 1906/09 an der Kunstgewerbeschule Dresden. 1909/13 Bühnenmaler am Hoftheater ebenda. 1913/14 graphische Studien bei [Emanuel] Hegenbarth an der Dresdner Akademie. 1914/17 im Felde. 1917/18 Meisterschüler bei Gußmann. (...) 1919 in Holland. Erste Sonderausstellung 1922 in der Galerie Flechthelm in Berlin. (...) Seit 1945 freischaffend in Dresden. Hat seine Hauptbedeutung als Illustrator.“ (ebd.). Viele seiner Illustrations-Werke kamen in der Marées-Gesellschaft heraus. 1919 hatte Schubert zusammen mit Otto Dix, Conrad Felixmüller und anderen Künstlern die Dresdner Sezession „Gruppe 1919“ gegründet. – An mehreren Kanten beidseitig kleine Montagereste. Sehr schwacher Lichtrand um die Darstellung. Sonst ganz tadellos. – AKL online 00164761. Vollmer IV, S. 437 (mit Erwähnung der Zeichnungen zu *Don Quixote* im WVZ).

**[Miguel de Cervantes Saavedra: El ingenioso hidalgo
Don Quixote de la Mancha - 1605 und 1615]**

[Übersetzung: Ludwig Braunfels]



Nur düstern Frieden bringt uns
dieser Morgen; / Die Sonne scheint,
verhüllt vor Weh, zu weilen. /
Kommt, offenbart mir ferner, was
verborgen, / Ich will dann strafen
oder Gnad erteilen, / Denn nie
verdarben Liebende noch so /
Wie diese: **Julia** und ihr **Romeo**.

#29 Anonymus
(Deutsch, 19. Jahrhundert)

Romeo und Julia im Tode vereint, um 1840

Feder in Braun über Bleistift, grau und braun laviert, auf chamoisfarbenem Velin. Blatt: 30,5 x 47,6 cm. [verkauft]

Möglicherweise im Zusammenhang mit einer Theateraufführung entstandene oder durch eine solche inspirierte Zeichnung. Im Hintergrund teils unvollendet. - In den Ecken kleine Nagellöcher. Sonst ganz tadellos.

[William Shakespeare: Romeo and Juliet - 1597]

[Übersetzung: August Wilhelm von Schlegel]





Hier bemerkte **Scheherazade** den Tagesanbruch und erzählte nicht weiter; das Innere des Königs Schahrayâr glühte aber vor Verlangen nach der Fortsetzung der Erzählung. (...) Da sagte der Sultan: „Bei Gott, ich werde dich nicht umbringen lassen, bis ich das übrige der Erzählung gehört; erst nach der nächsten Nacht sollst du sterben.“

#30 Wilhelm Deimling
(1821/22 Konstanz - unbekannt)

Der Sultan lauscht **Scheherazades** Geschichten, (vor) 1864

Aquarell und Feder auf leichtem Karton. Entwurf zu einem chromolithographischen Bezugspapier für den Vorderdeckel eines Verlageinbandes. Innerhalb der Darstellung bezeichnet: *Tausend und eine Nacht für die Jugend von Grimm*. Darstellung: 19,8 x 13 cm. Dazu: Entwürfe für Rücken und Rückdeckel. 2 Blätter. Bezeichnet: *Grimm / 1001 / Nacht / Leipzig / Gebhard* (sic), bzw. *1001 Nacht*. Darstellung: 21,4 x 3,7 bzw. 20,4 x 14,6 cm. [auf Anfrage]

Entwürfe zur dritten Auflage der von Albert Ludwig Grimm bearbeiteten Ausgabe der Erzählungen aus *Tausendundeine Nacht* im Gebhardt Verlag Leipzig, die 1864 als erste illustrierte Ausgabe dieser Bearbeitung herauskam. Es folgten bis 1920 neun weitere, von verschiedenen Künstlern illustrierte Auflagen in unterschiedlicher Ausstattung. - Über Wilhelm Deimling ist bisher lediglich bekannt, dass er in Konstanz als Sohn eines Domainenverwalters geboren wurde und in Karlsruhe wohnhaft war, bevor er sich im Jahr 1842 an der Münchner Akademie zum Malerei-Studium einschrieb (vgl. Website der ADBK München, Matrikelbuch 1841-1884, Nr. 35). - Beiliegen: 2 Blätter mit Entwürfen Deimlings zu farblithographischen Tafeln für dieselbe Ausgabe, zu den Erzählungen: *Die sieben Reisen Sindbads des Seemannes* (S. 258/259) und *Geschichte von dem redenden Vogel, dem singenden Baume und der goldgelben Quelle* (S. 196/197). - Tadellos. - Ausgabe 1864 nicht bei Klotz (III.) verzeichnet.

[كِتَابُ أَلْفِ لَيْلَةٍ وَلَيْلَةٍ (kitāb 'alf layla wa-layla) - um 1150]

[Übersetzung: Gustav Weil]



Wie man abgespeist hatte, ging man in Pococuranté's Bibliothek. (...) (...) **Kandide** ward einen Milton gewahr, und fragte, ob er nicht diesen Dichter für einen grossen Mann hielte? „Ich, den **Barbaren**, der über das erste Kapitel des ersten Buchs Mose in zehn Büchern rauher Verse einen weitschweifigen Kommentar gemacht hat? Den plumpen **Nachäffer** der Griechen, der die Schöpfungsgeschichte ganz **verhunzt** hat (...)? Weder mir noch sonst irgend jemand in Italien können sie gefallen, diese kahlmäusersche[n] **Alfanzereien!**“

#31 Norman Tealby
(Großbritannien, tätig 1927-31)

Candide in der Bibliothek des Herrn Pococuranté, (vor) 1928

Feder in Schwarz, grau und schwarz laviert, auf Papier, alt aufgezogen auf starken Karton. Unten rechts monogrammiert: *NT*. Unterhalb der Darstellung betitelt: *Oh! What a superior man! What a great genius! Nothing can please him.* Rückseitig bezeichnet: *Page 100 / Chapter XXV / Candide / N. Tealby*. Provenienz: Sammlung Willi Johannis. Darstellung: 26,8 x 18,5 cm. Unterlage: 34,7 x 21,5 cm.
[verkauft]

Vorlage für eine von 12 Tafeln zur Illustrierung der 1928 bei Dodd, Mead and Co. (New York) und John Lane The Bodley Head (London) erschienenen Ausgabe. – Über den Künstler ist kaum etwas bekannt. Für die Zeit zwischen 1927 und 1931 sind vier weitere englischsprachige, von Tealby illustrierte Bücher nachweisbar, darunter Werke von Tolstoi, Fielding und de Alarcón. Im Jahr 1930 wurden bei einer Ausstellung der Foyle Art Gallery in London Illustrationszeichnungen u.a. von Tealby gezeigt (vgl. *Exhibition of original paintings and drawings, made to illustrate books published at the Bodley Head*). Peppin/Micklethwait nennen Tealby „an able illustrator who clearly worked hard to adapt his style to the theme of each of his books.“ (S. 295). Das Met besitzt drei Vignetten-Entwürfe Tealbys zu **Candide** für dieselbe Ausgabe (metmuseum.org, accession no. 67.806.1 bis -3). – Aus der Sammlung des bedeutenden Jazzsängers und Graphikers Willi Johannis (München). – Tadellos erhalten. – Peppin/Micklethwait, S. 295. AKL online 00326152.

[Voltaire: **Candide, ou l'Optimisme - 1759**]

[Übersetzung: Wilhelm Christhelf Sigismund Mylius]



dô sprach diu iâmerhafte · man sol hin
gân / unt wechen · die **Sivrides** man / unt
sol ouch Sigemunde · disiu mære sagen / ob
er mir hêlfen wëlle · den hêrren **Sivriden**
chlagen

Da sprach die Jammervolle: Man soll
gehen von dannen / und wechen des **Sieg-**
frieds Mannen / und soll auch Siegmund
diese Kunde sagen, / ob er mir helfen wolle,
den Herrn **Siegfried** zu beklagen.

#32 Conrad Martin Metz
(getauft 1749 Bonn - Rom 1829)

Kriemhild betrauert den ermordeten **Siegfried**, 1814

Feder und Pinsel in Braun und Deckweiß über Bleistift auf braunem Aquarellpapier (Camaïeu). Unten rechts signiert und datiert: *C M Metz / 1814*. Verso von alter Hand mit Tinte bezeichnet: *no 5*, und in späterer Zeit mit Bleistift: *Death of Sigfrid*. Gerahmt und verglast. Blatt: 39,8 x 50,1 cm. Bildausschnitt: 39 x 49,5 cm. Rahmen: 63 x 71,5 cm. [verkauft]

Zusammen mit den Werken von Johann Heinrich Füssli (ab 1798) und Peter Cornelius (1811-17) eine der frühesten Darstellungen der Nibelungen-Thematik nach der Wiederentdeckung des Stoffes im Jahr 1755. – „Metz erhält seine erste Ausbildung beim Vater und spezialisiert sich schon früh aufgrund seiner Farbenblindheit (wahrscheinlich rotgrünblind) auf die grafischen Techniken. Studium ab 1772 an der Royal Academy of Arts in London bei Francesco Bartolozzi. (...) 1801 geht er nach Rom. Zu den eigenständigen Zeichnungen mit mythologischen und sakralen Themen kommen Kupferstiche hinzu, die die Werke berühmter Künstler reproduzieren. (...) In Rom ist er dann hauptsächlich mit der Herausgabe der Stichfolge zu Michelangelos *Jüngstem Gericht* in der Sixtischen Kapelle beschäftigt.“ (AKL LXXXIX, S. 235). Die Camaïeu ist eine der bevorzugten Techniken Metz' gewesen, was sicherlich auch auf seine Farbenblindheit zurückzuführen ist. – Papier gewellt und mit Knickspuren, zum Rand hin teils verfärbt. Etwas fleckig. Winziges Löchlein innerhalb der Darstellung. – Thieme/B XXIV, S. 443. Nicht bei Schulte-Wülwer.

[Anonymus: daʒ ist d̄r Nibelunge liet - um 1200]

[Zitat nach der Hohenems-Laßbergschen Handschrift C /
Übertragung: Daniela Kromp]



„Hätt ich doch ein Kind so weiß wie Schnee, so roth wie Blut und so schwarz wie dieser Rahmen.“ Und bald darauf bekam [die Königin] ein Töchterlein, so weiß wie der Schnee, so roth wie das Blut, und so schwarz wie Ebenholz, und darum ward es das **Sneewittchen** genannt.

#33 Anton Maria Kolnberger
(1906 Reisbach / Niederbayern - München 1976)

Schneewittchen mit drei Zwergen, um 1970

Gouache über Bleistift auf Malkarton, silhouettenartig ausgeschnitten, auf rosa Tonpapier montiert und nochmals mit Gouache und Deckweiß überarbeitet. Provenienz: Aus dem Nachlass des Künstlers. Blatt: 31,7 x 23,2 cm. [auf Anfrage]

Maquette für eine Illustration in einem der zahlreichen Märchenbücher, die Kolnberger bebildert hat. – Anton Kolnberger war ein deutscher Maler, Illustrator und Gebrauchsgraphiker. „Nach Abschluss des Humanistischen Gymnasiums in Straubing 1926 studierte Kolnberger an der Technischen Hochschule, Kunsthochschule und Universität München. 1931 legte er das Staatsexamen für das Zeichenlehramt ab (Technische Hochschule München). 1932 begann er als Studienassessor für Zeichnen am Wittelsbacher-Gymnasium München. Ab 1938 war er freischaffender Künstler.“ (Wikipedia). Ab 1933 erschienen zahlreiche Bücher mit seinen Illustrationen, überwiegend im Bereich Kinder- und Jugendliteratur. – Ganz tadellos. – Vollmer VI, S. 157.

**[Brüder Grimm: Kinder- und Haus-Märchen / Schneewittchen
(Schneeweißchen) - 1812]**



Allerdings
hat mein Wanst
es weit in der
Dicke gebracht

**#34 Eduard Theodor Ritter von Grützner
(1846 Karłowice Wielkie / Schlesien - München 1925)**

Falstaff mit Kanne und Becher, 1891

Bleistift, in den Tiefen braun laviert und eiweißgehöht, auf Malkarton mit Trockenstempel: *Schoellershammer*. Oben links signiert und datiert: *Ed. Grützner. 1891*. Unter Passepartout montiert. Blatt: 33,7 x 25,7 cm. [auf Anfrage]

Eine von zahlreichen **Falstaff**-Versionen des Malers, Zeichners und Illustrators Eduard von Grützner: Die 1880er Jahre „erfüllen zahlreiche Trinkbilder, zu denen die Figur des **Falstaff** immer wieder Verwendung findet. (...) Zahllos sind die Varianten, die nach überallhin, sehr vielfach nach Amerika, gewandert sind, fast alle Museen beherbergen irgendein Werk des fruchtbaren Künstlers.“ (Thieme/B). Neben Carl Spitzweg und Franz von Defregger war Grützner der bedeutendste Münchner Genremaler in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. „Der humoristische Zug (...) war Grützners Spezialität. Jener Humor, der seinem inneren Wesen entsprang, ist einzigartig, die Beobachtungsgabe phänomenal. (...) Die Darstellung von Physiognomie und Mienenspiel der Gesichter bewegt sich auf dem schmalen Pfad zwischen Charakterisierung und Karikatur. Grützner weist sich mit seinem Œuvre als typischer und qualitätsvoller Vertreter der gründerzeitlichen Genremalerei aus.“ (AKL). – Grützner wurde als siebtes Kind eines Bauern geboren, konnte aber mit Unterstützung des Dorfpfarrers eine künstlerische Ausbildung in München absolvieren: „1863 besucht Grützner die Antikenklasse, im September 1864 die Vorschule der

Akademie bei Hermann Dyck, ab Januar 1865 den Antikensaal bei Alexander Strähuber und Georg Hiltensperger, ab Juli die Naturklasse von Hermann Anschütz. 1867 Schüler bei von Piloty.“ (AKL). 1869 verlässt er die Akademie und bezieht sein eigenes Atelier. – Ganz tadellos. – AKL LXIII, S. 426 (erwähnt eine **Falstaff**-Version in der Werkliste: *Falstaff mit kleinem Becher*). Thieme/B XV, S. 141.

**[William Shakespeare: A Most pleasaunt and excellent
conceited Comedie, of Syr Iohn Falstaffe, and the
merrie Wiues of Windsor - 1602]**

[Übersetzung: Wolf Graf Baudissin]



Fünfzehnhundert
der grössten Pferde des Kaisers,
deren jedes etwa
viereinhalb Zoll hoch war,
zogen mich zur
Metropole [von Liliput].

**#35 Alexander Pock
(1871 Znojmo - Wien 1950)**

Gulliver wird von Liliputanern abtransportiert, (vor) 1910

Tuschfeder in Schwarz auf glattem, cremefarbenen Papier.
Unten rechts signiert: *Alexander Pock*. Hinter Passepartout
montiert und gerahmt, nicht verglast. Blatt: 15,9 x 20,2 cm.
Darstellung: 6,8 x 13,9 cm. Rahmen: 19,5 x 28,5 cm.
[verkauft]

Entwurf zu einer Buchillustration für die Ausgabe: **Gullivers** Reise nach
Liliput von Jonathan Swift. Für die Jugend ausgewählt von Franz
Wiesenberger (Linz, Verlag des Lehrerhausvereines für Oberösterreich
1910). 1925 erschien eine weitere Ausgabe mit Pocks Illustrationen beim
Österreichischen Bundesverlag in Wien (vorliegende Zeichnung dort
abgedruckt auf S. 28). – Alexander Pock war Militär- und Pferdemaler und
Zeichner sowie bis 1914 Mitarbeiter der Meggendorfer Blätter. –
Provenienz: Wiener Kunsthandel. – Minimal lichtrandig. – Thieme/B XXVII,
S. 170. Vollmer 3, S. 603. Ries 8 / S. 784 (Ausgabe 1910).

**[Jonathan Swift: Travels into Several Remote Nations
of the World, by Lemuel Gulliver - 1726]**

[Übersetzung: Fritz Thurow]



ALEXANDER
POCK.



Wusst ich's ja, / Du würdest
deinen Knaben nicht ver-
letzen!

Tell stand mit vorgebognem
Leib, als wollt' er dem Pfeil
folgen - die Armbrust ent-
sinkt seiner Hand ...

#36 Anonymus
(Schweiz, 1. Hälfte 19. Jahrhundert)

Wilhelm Tell nach dem Apfelschuss, um 1820/30

Aquarell über Bleistift auf Zeichenkarton. Provenienz: Privatbesitz Südfrankreich. Darstellung: 35,5 x 27,8 cm. Blatt: 38,5 x 30,6 cm. 1.200€

Die ungewöhnliche Darstellung des anonymen Künstlers illustriert auf exakte Weise die Körperhaltung **Tells** unmittelbar nach dem Apfelschuss, wie sie von Schiller in seinem Drama um den Schweizer Freiheitskämpfer vorgegeben wird. Das Werk scheint auch insgesamt vielmehr durch Schillers Text (bzw. eine Theater-Aufführung), als von Darstellungen anderer bildender Künstler inspiriert zu sein: **Tells** Kleidung ist vergleichsweise individuell gewählt und auch im Hinblick auf die Komposition ist kaum eine Beeinflussung durch zeitgenössische oder frühere **Tell**-Darstellungen spürbar. Die (beinahe obligatorischen) Federn auf dem Hut fehlen hier, dafür ist die Kopfbedeckung unseres **Helden** mit einem auffälligen roten Kinnband ausgestattet; auch die Form des Hutes ist eher ungewöhnlich. Die Kniebundhosen wurden variiert; die gesamte Kleidung, die sonst häufig in „altdeutschem Stil“ (Schlitzwams) gewählt ist, mutet hier zeitgemäß-elegant an. In der Farbgebung und Behandlung der Landschaft erinnert unser Blatt an Werke von Franz Hegi (1774-1850) oder Mathias Gabriel Lory (1784-1846). – Papier rückseitig gebräunt und fleckig, im Bereich des Gewandes geringfügig auf die Vorderseite durchschlagend. Wenige winzige Farbabreibungen auf der Armbrust und im Gebüsch am Rand der Darstellung. – Vgl. Heinemann, **Tell**-Iconographie.

[Friedrich von Schiller: **Wilhelm Tell** - 1804]

Robinson Crusoe



Das zutrauliche Thier [kam] angeflogen, setzte sich, wie es gewohnt war, auf meinen Daumen und fuhr fort zu mir zu sprechen: „Armer **Robin Crusoe!** und wie kommst du hierher? Wo bist du gewesen?“ als ob er hoch erfreut wäre, mich wieder zu sehen.

#37 Ch. Boutet
(Elsaß, 19. Jahrhundert)

Robinson Crusoe mit seinem Papagei, um 1887/90

Feder in Braun auf Büttenpapier, auf Albumblatt montiert (Rückseite beschrieben). Unten rechts signiert: *Ch. Boutet*. Oben links bezeichnet: **Robinson Crusoe**. In der Bildmitte ein zweiter Namenszug von kindlicher Hand (*J. Schultz*) mit unklarer Bedeutung. Darstellung: 12 x 8,5 cm. Blatt: 17,8 x 10 cm. [verkauft]

Leicht naive, doch gekonnte Darstellung von der Hand eines Kindes oder Jugendlichen namens Ch[arles?] Boutet für ein elsässisches Freundschaftsalbum. Die Darstellung orientiert sich an früheren **Robinson**-Illustrationen des 19. Jahrhunderts. – Auf der Rückseite des Albumblattes verschiedene handschriftliche *Rätsel*. Beiliegen 6 weitere lose Blätter aus demselben Freundschaftsalbum mit handschriftlichen Texten auf Deutsch und Französisch, weiteren *Rätseln*, kindlichen Zeichnungen und Noten; darunter Datierungen zwischen 1887 und 1890 sowie eine Ortsangabe: *Brunstatt*. – Provenienz: Privatbesitz Südwestdeutschland. – Fleckig.

[Daniel Defoe: The Life and Strange Surprizing Adventures of Robinson Crusoe - 1719]

[Übersetzung: Karl Altmüller]



Mephistopheles:

Ich muß dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit du siehst,
wie leicht sich 's leben läßt.
Dem Volke hier
wird jeder Tag ein Fest.

*Stücke „Faust“
Vorbereitung
1775
Jean-François de Troy.*

**#38 Jean Renggli d. Ä.
(1846 Werthenstein - Luzern 1898)**

Mephistopheles trägt ein Lied vor
(Szene in Auerbachs Keller), um 1875

Öl- und Bleistiftskizze auf hell grundierter Leinwand.
Auf Etikett unten rechts von alter Hand bezeichnet und datiert: *Skizze „Faust“ / Auerbach Keller / zrk.*
[zirka] 1875 / *Jean Renggli sen.* Alt verglast und gerahmt (nicht geöffnet). Bildausschnitt: 24 x 33 cm.
Rahmen: 37 x 46,3 cm. [verkauft]

Mephisto singt den zechenden „lustigen Gesellen“ in Auerbachs Keller ein Lied zur Mandoline vor: „Es war einmal ein König / Der hatt einen großen Floh, / Den liebt´ er gar nicht wenig, / Als wie seinen eignen Sohn (usw.)“. Im Hintergrund Faust. – Jean Renggli der Ältere war ein Schweizer Maler. „Architekturstudium in Neuenburg, danach Studium in Paris. Nach einem Kurzaufenthalt in London Schweizer Gardist in Rom sowie Studium an der Akademie San Luca. 1871 Rückkehr nach Luzern, Tätigkeit als Fotograf, Maler und Kunsthändler. Ab 1875 städtischer Zeichenlehrer. 1876 Mitbegründer der Luzerner Kunstgewerbeschule. Renggli malte historische und religiöse Bilder sowie Genrebilder und Fresken. Ausserdem war er als Bühnenmaler, Illustrator und Glasmaler tätig.“ (Historisches Lexikon der Schweiz online). – Zwei feine Risse in der Leinwand-Grundierung. Etikett gebräunt. Sonst ganz tadellos. – AKL online 00174554. Thieme/B XXX, S. 206. SIKART 4023218.

[Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Eine Tragödie - 1808]





In diesen Wäldern

bin ich

König

#39 Edwin Frederick Phillips
(Großbritannien, tätig 1950er bis 70er Jahre)

Robin Hood hoch zu Ross, um 1965

Gouache mit Weißhöhung auf Papier, alt aufgezogen auf starken Karton, mit Schutz aus Seidenpapier und schwarzem Karton. Unten links signiert: *Edwin Phillip* (sic). Innerhalb der Darstellung betitelt: *This being the adventures of Robin of Lockley* (recte: Locksley). Verso bezeichnet: *Edwin Frederick Phillips*. Darstellung: 40 x 20 cm. Blatt: 51,5 x 29,4 cm. 650€

Wohl Druckvorlage für die Titel- oder Umschlag-Illustration eines „pulp magazine“ (die englische Entsprechung der „Groschenhefte“ im deutschsprachigen Raum). – Über den Künstler ist wenig bekannt. Phillips schuf zahlreiche illustrative Arbeiten für die englischen Magazine *John Bull*, *Everybody's Weekly*, *Look and Learn* u.a. (vgl. Advertising Archives). Nachweisbar sind unter anderem auch Illustrationen zum *Rattenfänger von Hameln* und zu *Wuthering Heights* von Emily Brontë. „His photo-realistic style and use of colour were ideal for the time when colour illustrations were few and far between and photography was beginning to take over in popular weeklies in the UK.“ (Norman Boyd: *Everybody's Weekly* / Edwin Phillips, auf: Visual Rants). – Karton leicht verbogen. Rückseitig Reste eines entfernten Firmenschildes. Schwarzer

Schutzkarton und Seidenpapier stärker beschädigt, vorderseitig kleine Randläsuren und im weißen Rand etwas fleckig und angestaubt. Die Darstellung selbst jedoch vollkommen tadellos und farbfrisch. – Vgl. Visual Rants. Illustrative printed material (standby4action.wordpress.com). Vgl. The Advertising Archives (advertisingarchives.co.uk).

[Walter Scott: Ivanhoe; A Romance - 1820]

[Übersetzung: Richard Zoozmann]



Wildtödter - oder **Falkenauge**, wie der Jüngling jetzt zum erstenmal genannt wurde, (...) ergriff die Hand des **Wilden**, der in dieser Lage seinen letzten Athemzug that (...). „Sein Geist ist entflohen!“ sagte **Wildtödter** mit gedämpfter, melancholischer Stimme. (...) „Meine Hand soll nie deinen **Skalp** gefährden, und so möge Deine Seele in **Frieden** ruhen.“

#40 Carl Ferdinand Mayer
(1798 Nürnberg - ebenda 1868)

Folge von 18 Illustrationen zu **Lederstrumpf**, (vor) 1845

Feder in Schwarz und Bleistift auf glattem Karton, grau laviert. 18 Blätter. Verso nummeriert (nicht fortlaufend). Provenienz: Sammlung Dr. Gerhard Tillmanns. Blatt und Darstellung: jeweils ca. 12,5 x 8,5 cm. [verkauft]

Entwurfszeichnungen zu den 18 (von insgesamt 20) Stahlstichen, die zur Illustration einer von Franz Hoffmann für die Jugend bearbeiteten **Lederstrumpf**-Ausgabe dienten (**Lederstrumpf**-Erzählungen von Cooper. Stuttgart, Schmidt & Spring 1845. 2 Bände). Im Jahr 1852 erschien eine zweite Auflage mit denselben Stahlstichen, diesmal in einem Band und mit Angabe Mayers als Urheber der Stahlstiche auf dem Titelblatt. - Carl F. Mayer war Maler, Porträtist, Kupfer- und Stahlstecher, Kunstanstaltbesitzer und Verleger in Nürnberg. „Auf zwei Reisen nach Paris vervollkommnete er sich als Kupfer- und Stahlstecher, wo er wohl 1819 und längere Zeit zwischen 1821 und 1823 bei Desnoyers arbeitete. 1828 gründete er eine Kupferdruckerei in Nürnberg, die er 1832 als Kunst- und Kupferdruckerei bedeutend vergrößerte. 1835 beantragte er die Lizenzierung als Graphische Kunstanstalt, zu welchem Zeitpunkt er bereits 12 gewerbliche Mitarbeiter beschäftigte. In der Folgezeit wurden hauptsächlich Stahlstiche hergestellt.“ (Nürnberger Künstlerlexikon, zitiert nach: AKL online 20012694). - Cooper lässt den Waldläufer, dessen Lebensgeschichte er in seiner Roman-Serie nachzeichnet, unter verschiedenen Namen auftreten: **Natty Bumppo**, alias **Leather-Stocking**, alias **Deerslayer**, alias **Hawkeye**. - Dr. Gerhard Tillmanns (München) hatte

über Jahrzehnte hinweg eine stattliche Sammlung an illustrativen Original-Zeichnungen zusammengetragen, die nach seinem Tod 2010 (leider unbearbeitet) in alle Winde zerstreut wurde. - Zwei Blätter braunfleckig. Rückseitig teils mit Montageresten. In den Ecken kleine Nadellöcher. Sonst ganz tadellos und sehr frisch. - Klotz 916/148. Thieme/B XXIII, S. 467.

[James Fenimore Cooper: The **Leatherstocking Tales - 1823-1841]**

[Übersetzung: Gustav Pfizer]





Es war einmal eine kleine süße Dirne, die hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter (...). Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das **Rothkäppchen**.

#41 M. Hartmann & Sohn
(Bamberg, Lebensdaten unbekannt)

Als **Rotkäppchen** in Szene gesetztes Mädchen, um 1890

Photographie in Carte-de-Visite-Konfektionierung, partiell koloriert in den Farben Rot, Gold, Ocker und Grün. Montiert auf dunklen Trägerkarton, dieser am unteren Rand in weißem Prägedruck bezeichnet: *M. Hartmann & Sohn / Bamberg / Schützenstr. 9*. Photographie: 8,8 x 5,9 cm.
Unterlage: 10,5 x 6,4 cm. 120€

Die photographische Inszenierung von Mädchen und jungen Frauen als **Rotkäppchen** mit entsprechender Kleidung und einem Korb als Attribut erfreute sich im deutschsprachigen Raum seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit. Zuweilen wurden Hunde oder Stofftiere als Wolf-Ersatz mit abgelichtet; manchmal kamen auch Wolf- oder Fuchspräparate zum Einsatz. Später wurde das Sujet zu einem häufigen Motiv auf Photopostkarten. – Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei den Inhabern des Ateliers „M. Hartmann & Sohn“ um Nachkommen des Bayerischen Hofphotographen Leopold Hartmann, der ab 1858 in Bamberg, ab 1881 in Würzburg tätig war. – Bildoberfläche minimal verkratzt. Unterlage etwas fleckig. – Vgl. Heinz Gebhardt, *Königlich Bayerische Photographie*, Verlag Laterna magica Joachim F. Richter, München 1978, S. 324 und S. 356. Vgl. Abbildungen auf goethezeitportal.de (Jutta Assel und Georg Jäger: Rotkäppchen).

**[Brüder Grimm: Kinder- und Haus-Märchen /
Rotkäppchen - 1812]**



Auf den oft und matt besungenen
Sudeten, der Schlesier Parnaß,
hauset in friedlicher Eintracht neben
dem Apoll und den neun Musen der
berufene Berggeist **Rübezahl**
genannt, der das Riesengebürg
traun! berühmter gemacht hat, als
die schlesischen Dichter allzumal.

**#42 Franz Ludwig Evarist Alexander Graf von Pocci
(1807 München - ebenda 1876)**

Rübezahl, um 1855/60

Feder in Braun und Deckweiß auf leichtem hellgrauen Karton. Unten rechts signiert: *F. Pocci*. In der Bildmitte bezeichnet: **Rübezahl** sowie mit (wohl eigenem) 8-zeiligen Gedicht in rotbrauner Tinte. Provenienz: Sammlung Strähuber. Darstellung: 27,8 x 36,3 cm. [verkauft]

Wohl Entwurf zu einer Gelegenheitsgraphik, möglicherweise im Zusammenhang mit August Conradis komischer Operette **Rübezahl**, die ab ca. 1860 am Königlichen Hof- und Nationaltheater in München zur Aufführung kam, oder mit Karl August Franz Sales von Perfalls gleichnamigem Märchen-Oratorium, das dort 1860 uraufgeführt wurde. Denkbar wäre auch ein (nicht realisiertes) Titelblatt, oder ein Zusammenhang mit dem Münchner Künstlerfest im Jahr 1862, das unter dem Motto „Die Märchen“ stattfand und bei dem die Figur des **Rübezahl** eine zentrale Rolle spielte (vgl. Pohlmann / Siegert, Zwischen Biedermeier und Gründerzeit, S. 104 und vgl. Freyberger, Märchenbilder - Bildermärchen, S. 283 Sp. II). - Franz Pocci erhielt „ersten künstlerischen Unterricht bei Stiglmayer und Schlotthauer (...). Schon Poccis juristische Ausbildung und Tätigkeit begleitet eine reiche künstlerische Arbeit, die sich auf seine fast gleichmäßige Begabung als Zeichner, Dichter und Musiker erstreckt.“ (Thieme/B) Nach und nach entwickelt er eine „nie versagende, schier unerschöpfliche Erfindungsgabe.“ (ebd.) Poccis Arbeit erhebt sich „im Gesamtüberblick zu durchaus selbständiger und eigenartiger Form, die ihn zu einem Neubegründer

des Kinder- und Volksbuches macht (Einfluss auf Ludwig Richter). Seine Charaktereigenschaften, eine Mischung von Ernst und Humor, Melancholie und Witz, dazu eine große menschliche Güte sprechen sich oft in glücklicher Verbindung mit Wort und Ton in seiner Kunst aus, die ein wesentlicher Faktor deutscher Spätromantik ist.“ (ebd.). - Die Anfänge der Sammlung Strähuber gehen auf den Historienmaler Alexander Strähuber (1814-1882) zurück. Wesentlich erweitert und katalogisiert wurde der Grundstock von dessen Enkel, dem Münchner Arzt Anton Strähuber (1877-1939), der leidenschaftlicher Sammler von Zeichnungen und Druckgraphik gewesen ist. Die hier angebotene Zeichnung befand sich bis 2014 im Besitz der Familie. - Bis knapp an den Rand der Darstellung beschnitten. Rundum mit Japanpapier angerändert. Sonst tadellos. - Verzeichnis Slg. Strähuber 1128. Thieme/B XXVIII, S. 150.

[Johannes Praetorius: Dæmonologia **Rvbinzalii Silesii.
Das ist / Ein ausführlicher Bericht / Von den wunderbarlichen /
sehr Alten / und weit-beschrienen / Gespenste /
Dem **Rübezahl** - 1662]**

[Zitat nach Johann Karl August Musäus]



Rübezahl

Wer glaubt jetzt an Nissen oder Zweoge,
die einst hansten in dem Schacht der Derge,
Selbst der Tantal wird nicht mehr gelitten,
odlit dem Doctor Luther doch gestritten!
Alles ward romantischer Plunder, und die Geister
hat Philosophie gebannt als Meister!
Nehmt uns Tantal's Zauberland
Hier was bleibt? — Desbrockue, durre Sand



dër **künic** gevolget übele · **Hagene**
sînem man / vil michel **untriwe** ·
begunden tragen an / ê iemen daz erfunde
· die **rëchen** uz erhorn / von zweier
vrowen bâgen · wart vil der **dëgene**
verlorn

Der **König** folgte niederträchtig seinem
Manne **Hagen**, / allerschlimmste **Treu-**
losigkeit begann sich zuzutragen. / Eh
jemand es erkannte von den **Recken**
auserkor´n, / gingen wegen des Zanks
zweier Frauen viele **Helden** verlór´n.

#43 Anonymus
(Deutsch, 19. Jahrhundert)

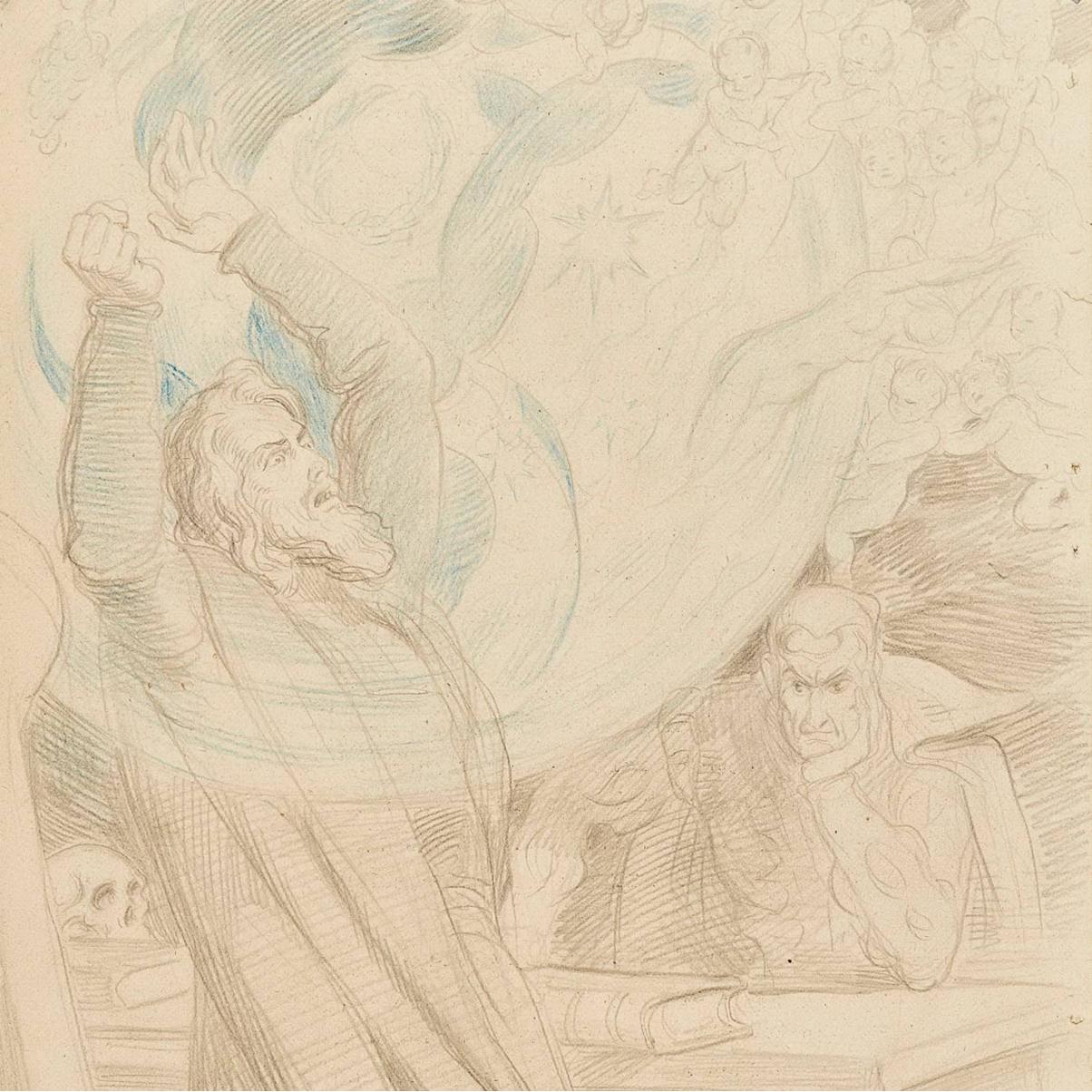
Hagen und Gunther, erstes Drittel 19. Jahrhundert

Feder auf Velin mit Wasserzeichen [WH]ATMAN, partiell in Grau und Hellrot laviert. Provenienz: Sammlung Dr. Gisela Scheffler. Blatt: 19,9 x 26,8 cm. [verkauft]

Doppelbildnis der beiden Siegfried-Mörder König Gunther und Hagen von Tronje aus der Frühzeit der *Nibelungen*-Rezeption nach der Wiederentdeckung des Stoffes im Jahr 1755. Hagen ist im Epos der Mutterbruder und wichtigster Berater König Gunthers. – Nachdem das Interesse am *Nibelungenlied* über Jahrhunderte geschlafen hatte und selbst Friedrich der Große das Epos in einem Brief an Christoph Heinrich Myller, der 1782 die erste vollständige Textausgabe ediert hatte, noch als „nicht einen Schuss Pulver werth“ abgetan hatte und meinte, dass das Werk nicht verdiene, aus dem Staube der Vergessenheit gezogen zu werden („In Meiner Bücher Sammlung wenigstens, würde ich dergleichen elendes Zeug, nicht dulden, sondern herausschmeißen!“), explodierte am Beginn des 19. Jahrhunderts das Interesse für den Stoff geradezu, und damit auch dessen Rezeption in der bildenden Kunst, nachdem Johann Heinrich Füssli seit 1798 als einer der ersten gleich mehrere Bildwerke zum Thema geschaffen hatte. – Dr. Gisela Scheffler war viele Jahre Kustodin der Staatlichen Graphischen Sammlung München. – Zart gebräunt, wenige kleine Stockfleckchen. Die äußersten Kanten teils lichtrandig, obere Kante minimal wellig. Rückseitig kleine Montagereste. – Vgl. Die Nibelungenrezeption in der Kunst und Kultur der Goethezeit (goethezeitportal.de).

[Anonymus: daz ist dër Nibelunge liet - um 1200]

[Zitat nach der Hohenems-Laßbergschen Handschrift C /
Übertragung: Daniela Kromp]



Du bist dir nur des einen **Trieb**s bewußt,
O lerne **nie** den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die **eine** hält, in **derber** Liebeslust,
Sich an die **Welt** mit klammernden Organen;
Die **andre** hebt gewaltsam sich vom **Dust**
Zu den **Gefilden** hoher **Ahnen**.

**#44 Franz Stassen
(1869 Hanau - Berlin 1949)**

Faust, Flüche ausstoßend, (nach) 1946

Faust und **Gretchen** - Erste Begegnung, (nach) 1946

Dazu 2 weitere Szenen aus *Faust I* sowie 6 Szenen aus *Faust II*; zusammen 10 Blätter. Bleistift bzw. Bleistift und blauer Farbstift auf Makulaturpapier (4 Blätter verso mit gedrucktem oder kopiertem Text). Alle Blätter verso mit Stempel: *Aus dem Nachlaß / Franz Stassen / 1869 Hanau - 1949 Berlin*, sowie Nummerierung in blauem Farbstift. 4 Blätter vom Künstler durch Umfalten verkleinert. Darstellung und Blattgröße: 24,5 x 20,5 cm bis 29,8 x 21,2 cm. [verkauft]

Kompositions-Studien zu Stassens 96 Szenen umfassenden Zyklus mit Farbstiftzeichnungen zu Johann Wolfgang von Goethes *Faust*, an dem er im Alter von 77 Jahren zu arbeiten begann und mit dem er sich bis zu seinem Tod 3 Jahre später beschäftigte (vgl. Goethes *Faust* 1984, Klappentext). - Franz Stassen war Schüler an der Zeichenschule Hanau und studierte an der Berliner Akademie. Sein Werk umfaßt Gemälde- und Illustrationszyklen sowie Bildteppiche, überwiegend mit Motiven aus der Sagen- und Märchenwelt. Im Laufe seines Lebens hat Stassen mehrere Illustrationsfolgen zum *Faust* geschaffen. Eine Folge von 12 Blättern zu *Faust II* erschien bereits 1902 als 22. Nummer der Mappen-Reihe *Teuerdank - Fahrten und Träume deutscher Maler* bei Fischer & Franke, Berlin. Später entstanden 163 Federzeichnungen zu beiden *Faust*-Teilen, die ab 1919/20 bei verschiedenen Verlagen mehrfach aufgelegt wurden.

„Nach dem Zweiten Weltkrieg bemühte sich Stassen mit großer Energie darum, einen Teil seines im Krieg zerstörten Werkes zu ersetzen“ (Wikipedia). - Drei Blätter aufgrund der schlechten Papierqualität vergilbt. Drei weitere Blätter seitlich mit kleinen Heftlöchern (da einem klammergehefteten Buch entnommen und wiederverwendet). Ein Blatt etwas gewellt und mit zeitgenössisch hinterlegten Einriss (fast über die gesamte Länge). - Thieme/B XXXI, S. 488 (mit Erwähnung früherer *Faust*-Illustrationen). Goethes *Faust*, mit sechsundneunzig Farbillustrationen von Franz Stassen. Mainz, Stassen Verlag 1984, Abb. S. 63, 75, 91, 131, 191, 207, 255, 279, 311 und 339 (Publikation liegt bei).

[Johann Wolfgang von Goethe: **Faust**. Eine Tragödie - 1808]





Die jüngste war die schönste von allen [Meerprinzessinnen]; ihre Haut war so klar und fein wie ein Rosenblatt, ihre Augen so blau wie die tiefste See; aber ebenso, wie alle die Anderen, hatte sie keine Füße; der Körper endete in einem Fischeschwanz.

#45 Christel Schwabe
(* ca. 1953, Norddeutschland)

Die **kleine Meerjungfrau**, 1962

Blei- und Farbstift auf Maschinenpapier. Unten rechts von anderer Hand mit Kugelschreiber bezeichnet und datiert: *C. Schwabe 1962*. Blatt: 29,7 x 21 cm. [auf Anfrage]

Zeichnung von der Hand eines etwa 9jährigen Mädchens aus Hamburg-Rahlstedt. Auffallend ist, dass die kleine Künstlerin der **Meerjungfrau** einen korallenroten vierbeinigen Hocker zur Seite stellt, was als (unbewusste) Anspielung auf den sehnlichsten Wunsch der **kleinen Meerjungfrau** verstanden werden kann, nämlich: ihren Fischschwanz gegen zwei menschliche Beine einzutauschen, um dem geliebten Prinzen nahe sein und eine unsterbliche Seele erlangen zu können (was die Meerhexe später im Märchen auch ermöglicht, wofür sie allerdings der Nixe für immer ihre Stimme nimmt, indem sie deren Zunge abschneidet). – Tadellos.

[Hans Christian Andersen: Eventyr, fortalte for Børn / Den lille Havfrue - 1837]

[Übersetzung: „vom Verfasser besorgt“]



„Strecke die Hand aus und schwöre,“
riefen **Athos** und **Aramis** zu gleicher
Zeit. Besiegt durch das Beispiel, streckte
Porthos unter leisen Flüchen die Hand
aus, und die vier **Freunde** wie-
derholten mit einer Stimme die von
d'Artagnan vorgespochene Formel:
„Alle für Einen,

Einer für Alle!“

**#46 Heinrich Leutemann
(1824 Großschocher - Wittgensdorf 1905)**

Folge von 46 Illustrationen zu *Die drei Musketiere*, 1860

Blei- oder Kopierstift auf gelblichem Skizzenpapier. 46 Blätter, davon 45 monogrammiert: *HL*. Jeweils von Leutemann datiert zwischen dem 16.2. und dem 2.4.[18]60, und nummeriert (1-47, ohne Nr. 13). Alle Szenen unterhalb bezeichnet und mit Seitenverweis auf die entsprechende Textstelle (analog zur Ausgabe bei Franckh, Stgt. 1844). Provenienz: Privatbesitz Norddeutschland. Blätter: jeweils 9 x 13 cm. 1.200€

Bislang unbekanntes Folge. Möglicherweise Vorarbeiten zu einer geplanten, jedoch nicht realisierten bebilderten Ausgabe, oder zu Holzstichen, die in einem der Periodika veröffentlicht werden sollten, für die Leutemann regelmäßig als Illustrator tätig gewesen ist. Die Szenen beziehen sich auf etwa das erste Drittel der Geschichte. Der vornehmlich für seine Tierbilder und Märchenillustrationen bekannte Künstler hat auch einige Abenteuerromane illustriert, darunter Adaptionen der Geschichten von Robinson Crusoe, Gulliver oder Lederstrumpf (vgl. Ries). – Heinrich Leutemann war „1838/46 Schüler der Akademie Leipzig, besonders unter Bernhard von Neher, unter dessen Leitung [er] an den Fresken im Weimarer Schloß und an den Kartons zu den Glasfenstern der Stuttgarter Stiftskirche arbeitete. Seit 1850 in Leipzig als Illustrator tätig für Gartenlaube, Illustrierte Zeitung, Über Land und Meer, Münchner

Bilderbogen usw.; Hauptwerk die 36 Stahlstiche zu J.E. Hartmanns *Reineke Fuchs*, Leipzig 1855.“ (Thieme/B XXIII, S. 147). – Teils geringfügig fleckig und angestaubt. Ein Blatt mit kleiner Randbeschädigung, 8 Blätter mit schwachem Wasserrand an der äußersten Blattkante. – Goldstein, Monogramm Lexikon S. 346. Vgl. Ries S. 681-685. Vgl. LKJL IV, S. 374-376.

[Alexandre Dumas père: Les Trois Mousquetaires - 1844]

[Übersetzung: Karl August Christoph Friedrich Zoller]





[Long John] Silver humpelte fluchend an seiner Krücke; seine Nüstern waren weit gebläht und zuckten; er schimpfte wie ein Rasender, wenn die Fliegen sich auf sein heißes, von Schweiß glänzendes Gesicht setzten; er zerrte wütend an der Leine, die mich und ihn verband, und sah sich von Zeit zu Zeit mit einem mörderischen Blick nach mir um.

#47 Anton Maria Kolnberger
(1906 Reisbach / Niederbayern - München 1976)

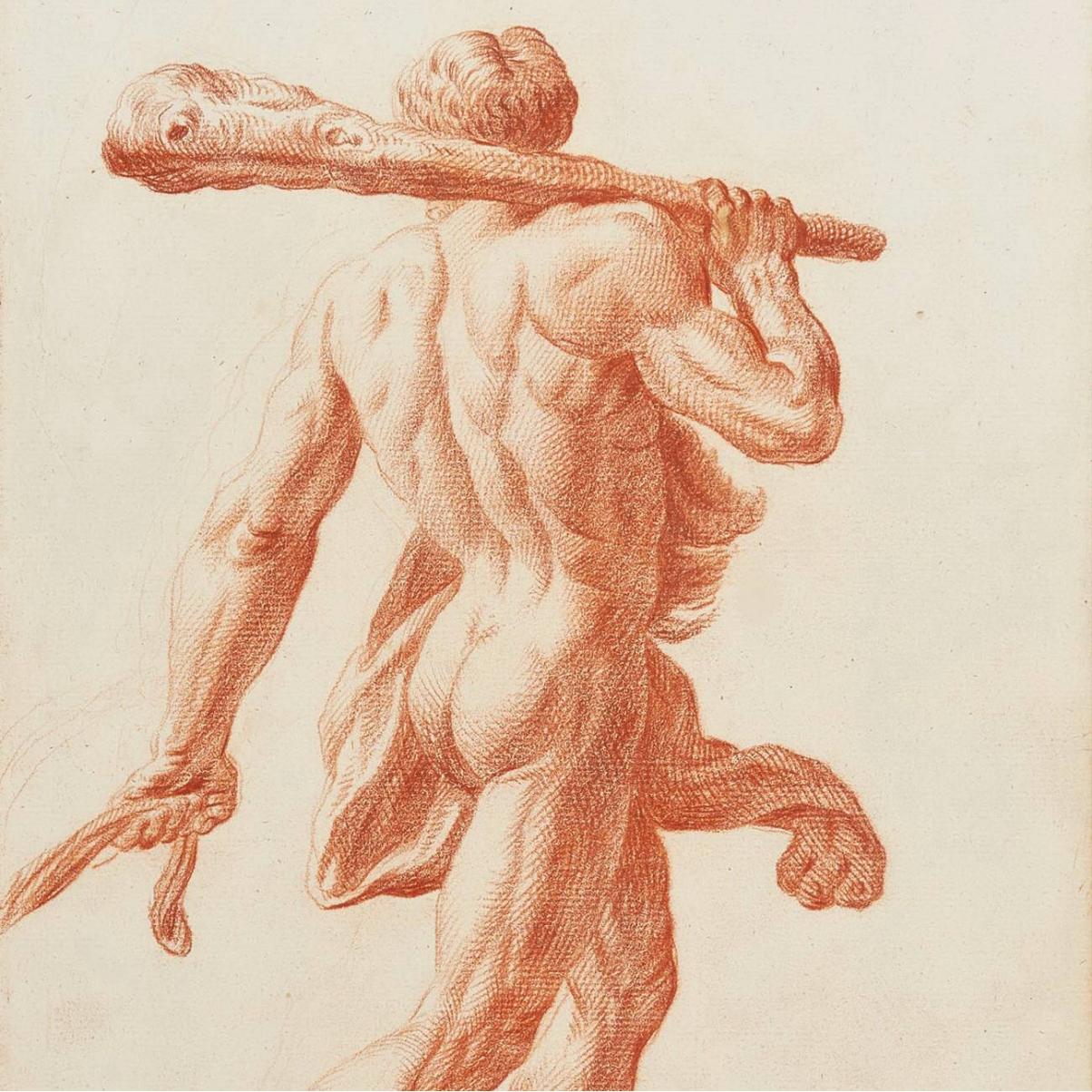
Long John Silver und Jim Hawkins, um 1960

Aquarell und Deckweiß über Bleistift auf starkem Buchdruckpapier; verso eine gedruckte Stadtansicht. Montiert auf dunkelgrünen Papierrahmen. Adress-Stempel des Künstlers am äußeren linken Rand der Darstellung: *Anton Kolnberger / München 19 / Maria-Ward-Straße 6*. Darstellung und Blatt: 27,8 x 39,7 cm. Papierrahmen: 28,7 x 40,7 cm. 450€

Vermutlich Entwurf zu einer Buchillustration, evtl. für ein Periodikum oder eine Anthologie, da eine von Kolnberger durchgehend illustrierte Ausgabe der *Schatzinsel* für uns nicht nachzuweisen ist. – Anton Kolnberger war ein deutscher Maler, Illustrator und Gebrauchsgraphiker. „Nach Abschluss des Humanistischen Gymnasiums in Straubing 1926 studierte Kolnberger an der Technischen Hochschule, Kunsthochschule und Universität München. 1931 legte er das Staatsexamen für das Zeichenlehramt ab (Technische Hochschule München). 1932 begann er als Studienassessor für Zeichnen am Wittelsbacher-Gymnasium München. Ab 1938 war er freischaffender Künstler.“ (Wikipedia). Ab 1933 erschienen zahlreiche Bücher mit seinen Illustrationen, überwiegend im Bereich Kinder- und Jugendliteratur. – Rückseitig mit partieller Papierhinterklebung. Sonst ganz tadellos. – Vollmer VI, S. 157.

[Robert Louis Stevenson: Treasure Island, or the mutiny of the Hispaniola - 1881/82]

[Übersetzung: Heinrich Conrad]



Hebe kochr sich **Herakles**, der tapfere
Sohn der Alkmene, / Als er mit **Kraft** und
Gewalt mühselige **Kämpfe** vollendet, /
Daß sie, Tochter des Zeus und der
goldgeschuheten Here, / Edle Genossin
ihm war auf dem **schneebedeckten**
Olympos: / Seliger, der, da er Großes
hinausführt', unter den **Göttern** /
Wohnt, dem **Leiden** entrückt, in
Unsterblichkeit, nimmer veraltend!

**#48 Heinrich Samuel Volckamer
(1715 - 1768, tätig in Nürnberg)**

Herkules in Rückenansicht mit Keule und Löwenfell,
2. Drittel 18. Jahrhundert

Rötel auf Papier mit Wasserzeichen Adlerherzschild.
Einzelblatt aus einem Skizzenbuch. Blatt: 34,5 x 20,7 cm.
[verkauft]

Volckamers Darstellung des **Herkules** scheint vom Kupferstich *Ercole visto da Tergo* von Adamo Scultori (ca. 1530-1587) inspiriert zu sein. Unser Blatt stammt ursprünglich aus einem (vermutlich signierten) Skizzenbuch Volckamers mit etlichen weiteren blattgroßen Darstellungen von Gestalten der griechisch-römischen Mythologie. - Heinrich Samuel Volckamer war Medizinstudent in Altdorf bei Nürnberg und später als Arzt in Nürnberg tätig (Dissertation 1737 bzw. 1739). Mehr ist über den Künstler bisher nicht bekannt geworden. - Zwei kleine bräunliche Flecken in Darstellungsnähe. Rückseite mit Rötelspuren. Sonst ganz tadellos. - Vgl. Werner Wilhelm Schnabel: Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg. Die Stammbücher und Stammbuchfragmente, S. 538.

[Ἡσίοδος: Θεογονία (Hēsíodos: Theogonía) - um 700 v. Chr.]

[Übersetzung: Johann Heinrich Voß]



„Wisse, o Bruder, man nennt mich **Sindbad**
den Seemann, ich will dir alles erzählen,
was mir widerfahren ist, (...) denn erst
nach schweren Verlusten, großen **Müh-**
seligkeiten und unendlichen **Qualen**
habe ich solchen Wohlstand erreicht. (...) Ich
habe **sieben Reisen** gemacht, und jede
bildet eine wunderbare **Erzählung**, die mit
Gold geschrieben werden sollte, um jeder-
mann zum Beispiel zu dienen!“

#49 Bruno Griesel

(* 1960 Jena)

Ohne Titel (**Sindbad**), 2005

Farbige Pastellkreide auf graubraunem Skizzenpapier. Unten rechts signiert und datiert: *Griesel 2005*. Darstellung: 18 x 15 cm. Blatt: 29,6 x 21 cm. [auf Anfrage]

„Porträt“-Studie zur Figur **Sindbads**, des Seefahrers, aus *Tausendundeine Nacht*. Aus einem Skizzenbuch des Künstlers. – Bruno Griesel ist ein deutscher Maler, Zeichner und Druckgraphiker. Er studierte „Malerei an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst: 1981 bis 1986 bei Professor Volker Stelzmann, Wolfgang Peuker und ab dem 3. Studienjahr in der Fachklasse bei Professor Bernhard Heisig. Von 1986 bis 1989 war er im Meisterschülerstudium bei Bernhard Heisig. Er arbeitet seit 1989 als freischaffender Künstler in Leipzig (...). Griesel lebt in seinem Atelierhaus in Straguth bei Zerbst in Sachsen-Anhalt.“ (Wikipedia). – Ganz tadellos.

السندباد البحري / كِتَابُ أَلْفِ لَيْلَةٍ وَلَيْلَةٍ (kitāb 'alf layla wa-layla) / (as-Sindibādu al-Baḥriyy) - 1637]

[Übersetzung: Gustav Weil]



... und wenn sie nicht

gestorben sind, dann

leben sie noch heute

#50 Ernst Albert Fischer-Cörlin
(1853 Cörlin bei Cöslin / Pommern - Berlin 1932)

Gaudium (**Heldenreigen**), um 1875/80

Mischtechnik auf Malkarton. Unten links signiert: *EAFischer=Coerlin*. Darstellung: 24,4 x 58,2 cm. Blatt: 31,2 x 65,5 cm. Passepartout: 34,5 x 75,2 cm. [auf Anfrage]

Von links nach rechts sind im Reigen dargestellt: **Don Quixote** mit Blumen im Haar, Dulcinea huldigend; **Robin Hood**; **Falstaff** mit Mistress Page oder Mistress Ford; **Faust** (?); **Bruder Tuck**; **Wilhelm Tell** (?) und **Till Eulenspiegel**. Vermutlich Entwurf zu einem Wandbild oder zu einer Supraporte. Das AKL verzeichnet in der Werkliste „zwei Entwürfe für Supraporten und Wandbilder für eine Weinstube, 1875“ (XL, S. 422), was zu unserem Werk sowohl inhaltlich, als auch zeitlich durchaus passen würde. Zudem liegt uns ein Pendant „Fidelitas“ vor (mit Darstellung eines Trinkgelages im Freien; wird separat angeboten). – Ernst Albert Fischer-Cörlin war ein deutscher Maler, Zeichner und Illustrator. „Ausbildung an der Kunstakademie Berlin, sechs Jahre Meisterschüler von Anton von Werner und wohl auch dessen Mitarbeiter bei großen Aufträgen. Fischer-Cörlin malte historistische Volks- und Genreszenen sowie Landschaften, meist aus Niederdeutschland, illustrierte Bücher in akademisch-historistischem Stil. [Er] wurde dann herangezogen, wenn es galt, prachtvolle Ehrenurkunden, Taufbriefe und Diplome u.ä. zu zeichnen. Er war auch für die Werbung tätig.“ (ebd.). – Karton leicht verbogen. Die Ränder (außerhalb der Darstellung) mit Klebstoffresten (vermutlich von einem früheren Passepartout), wohl von einer späteren Hand mit Goldfarbe übermalt. – AKL XL, S. 422.

// **Gewidmet** allen literarischen **Heldinnen** und **Helden**, von deren Abenteuern zu lesen mein Leben bereichert hat, besonders aber: **Friedrich & Leontin, Anne „mit-einem-e“ Shirley, Merlin, Mr. Darcy, B. B. Bux, Marguerite Gautier, Hildegunst von M., J.-B. Grenouille, Ronja, Hercule P., William von Baskerville, Petrosilius Z., der roten Zora, dem kleinen Diamant und der stummen Elisa, dem Prinzen Lír und der Gräfin Olivia, dem löwenherzigen Jonathan und dem sinnreichen Junker**, sowie

all jenen, die sie erdacht haben

Anmerkungen

Bei den Abbildungen handelt es sich um Detail-Ausschnitte. Einige Fotos wurden leicht retuschiert. Unretuschierte Gesamtansichten sind für alle Objekte verfügbar und werden auf Anforderung per E-Mail zugeschickt.

Die am Ende jeder Objektbeschreibung erwähnten Werke stellen die früheste bzw. eine der wichtigsten Quellen zu der jeweiligen literarischen Figur in der Originalsprache und -schreibweise dar. Soweit nicht anders vermerkt, stammen auch die Zitate aus diesen Quellen, bzw. aus deren Übersetzung ins Deutsche.

Geschäftsbedingungen

Alle Angebote sind freibleibend. Es besteht kein Lieferzwang. Versandkosten werden zusätzlich berechnet. Lieferung an uns unbekannte Besteller erfolgt gegen Vorausrechnung. Bis zur vollständigen Bezahlung gilt Eigentumsvorbehalt nach § 455 BGB. Bei begründeten Beanstandungen wird jede Lieferung zurückgenommen, jedoch nicht später als 14 Tage nach Erhalt und nur nach vorheriger Rücksprache.

Gestaltung: Daniela Kromp

Fotos: Jan Scheutzow

**Dieser Katalog ist auch
in gedruckter Form erschienen**





Daniela Kromp
Rare & Unique Books

Heimeranstraße 63

80339 München

0049 / (0)89 / 540 475 27

daniela.kromp@gmx.de